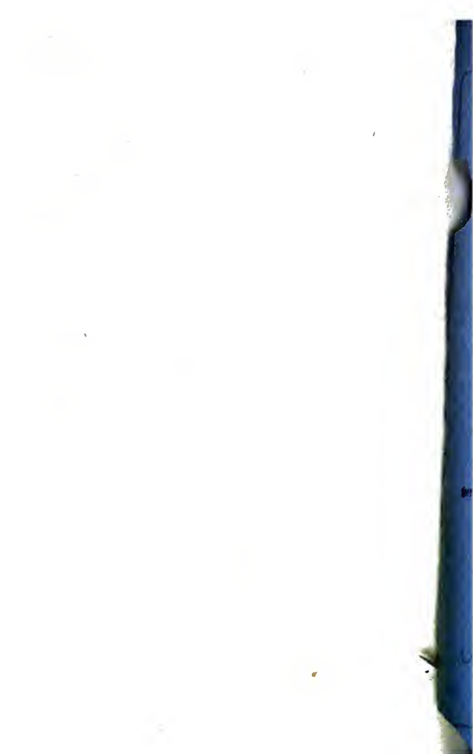


Die Deutsche Auswanderung



Die Deutsche Auswanderung.

Denkschrift

von

A. Schröter
[illegible]

Herausgegeben von dem Central-Ausschuß für die innere Mission
der deutschen evangelischen Kirche.

Hamburg.
Agentur des Rauhen Hauses.
1881.

Die Deutsche Auswanderung.

Denkschrift

von

A. Schröter,
[illegible]

Herausgegeben von dem Central-Ausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche.

Hamburg.
Agentur des Rauhen Hauses.
1851.

Die Deutsche Auswanderung.

Denkschrift

von

A. Schröter,
Pastor am Zellengefängniß in Berlin.

Herausgegeben von dem Central-Ausschuß für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche.

Hamburg.
Agentur des Rauhen Hauses.

1881.

halten lassen, und zur liebevollen Fürsorge für das geistliche wie leibliche Wohl der Ausziehenden, damit die, welche dem Vaterlande den Rücken kehren wollen, thunlichst vor den großen religiösen und sittlichen Gefahren gewarnt und bewahrt werden, denen sie oft so ahnungslos entgegengehen.

Berlin und Hamburg, im April 1881.

Der Central-Ausschuß für die innere Mission
der deutschen evangelischen Kirche.
von Meyeren.

Vorwort.

Im vorigen Jahre ist der Strom der Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika so hoch angeschwollen, wie noch nie. — Auch die Zahl der deutschen Auswanderer hat eine Höhe erreicht, die nur einmal vorher überstiegen worden ist, und in dem laufenden Jahre sind schon viele Anzeichen hervorgetreten, die darauf hindeuten, daß die Bewegung nach dem Westen immer höher fluthet, ja daß die Auswanderung für manche Gegenden geradezu bedenkliche Dimensionen annimmt. Es muß sich derselben deshalb die Aufmerksamkeit aller zuwenden, die das Wohl unseres Volkes und seiner Genossen, unserer Kirche und ihrer Glieder auf ihrem Herzen tragen.

Diese Blätter sollen zur Orientirung auf diesem Gebiete dienen. Sie dürfen aber nicht ausgehen, ohne allen unsern Freunden, in deren Bereich der Trieb zur Auswanderung sich regt, die dringende Pflicht an's Herz zu legen, welche uns unsern so vielfach durch verkehrte Vorstellungen und eitle Hoffnungen verblendeten Brüdern und Schwestern gegenüber obliegt. Mögen sie nicht müde werden, unsern Landsleuten und Glaubensgenossen, ehe sie noch den verhängnißvollen Entschluß gefaßt haben, immer und immer wieder Folgendes einzuschärfen:

1. **Ihr dürft eurem Vaterlande nicht leichtsinnig, nicht ohne zwingende Gründe den Rücken kehren.** — Das Wort: „Wo es gut ist, da ist mein Vaterland," ist ein römisches,

ein heidnisches Wort; unsere Väter aber haben Ausland und Elend für gleichbedeutend erachtet.

2. Bedenkt ihr auch, was ihr an eurer Heimat, eurem Vaterhause, eurer Freundschaft, an eurer Kirche, euren Gottesdiensten, euren Schulen habt, und was ihr damit verliert? Wer weiß, ob ihr drüben in der Fremde eine evangelische Gemeinde findet, ob euch Gottes Wort und Sacrament geboten wird, ob euren Kindern eine deutsche Schule sich aufthut.

3. Wißt ihr, welche Mühsale und Beschwerden euch unterwegs und drüben erwarten, in wie völlig veränderte Verhältnisse ihr dort eintretet und was ihr alles schmerzlich zu vermissen haben werdet euer Leben lang, auch wenn ihr sonst euer gutes Fortkommen finden solltet?

4. Sind die Beweggründe, die euch zur Auswanderung bestimmen, wirklich stichhaltig und stark genug, um für das alte, sichere, liebe Heim eine ungewisse Fremde einzutauschen?

5. Laßt euch nicht blenden durch die glänzenden Aussichten, die euch von denen eröffnet werden, die euch zur Auswanderung bestimmen wollen, mögen es Agenten sein oder gute Bekannte. Auch von den Berichten der Angehörigen von drüben her gilt das Wort: „Es ist nicht Alles Gold, was glänzt!"

6. Könnt ihr euch ohne Gewissensbedenken loslösen von den heimischen Verhältnissen, oder macht ihr euch vielleicht einer Pflichtverletzung schuldig, ihr Kindern euren Eltern, ihr Arbeiter euren Brotherren, ihr Militairpflichtigen dem Staate gegenüber?

7. Habt ihr genügende Mittel, wenn ihr nach den Vereinigten Staaten geht, um weiter nach dem Westen zu reisen und euch

dort einzurichten? Ihr möchtet sonst gleich beim Betreten des fremden Landes in das bitterste Elend gerathen.

8. Denkt auch daran, wie viele schon bitter enttäuscht und bettelarm von drüben zurückgekehrt sind, wie viele Andere ihnen gern gefolgt wären, wenn sie sich nicht geschämt, oder wenn sie die Mittel gehabt hätten, und wie viele dort in der Fremde verdorben, verschollen, hinter dem Zaun gestorben sind, oder ein Ende mit Schrecken genommen haben.

9. Hütet euch vor betrügerischen Agenten und deren Zutreibern, nehmt ihre glänzenden Vorspiegelungen mit dem äußersten Mißtrauen auf und glaubt ihnen nie, ehe ihr nicht bei einsichtsvollen und besonnenen Freunden euch darüber Rath erholt habt.

10. Erwägt, daß ohne ernsten Fleiß und unermüdliche Ausdauer, ohne Nüchternheit und Sparsamkeit, ohne Gebet und Gottesfurcht ihr dort wie hier, in der neuen, wie in der alten Welt, kein Gedeihen finden und keinen Segen von oben her erhalten könnt.

Inhalt.

I.

Stand der Auswanderung.

Die amtlichen Nachweise der Vereinigten-Staaten von Nord-Amerika geben die Zahl der von 1820 bis 1880 daselbst eingewanderten Deutschen auf weit über 3 Millionen an, während die deutsche amtliche Statistik eine geringere Zahl ergibt, was seinen Grund zum Theil darin hat, daß die letztere früher ungenau geführt wurde und auch jetzt nur über die in deutschen Häfen und in Antwerpen Eingeschifften Listen führt.

Bekanntlich war die Zahl der Auswanderer in den 60er Jahren immer im Steigen, ging 1870 zurück, um dann in den drei folgenden Jahren um so bedeutender zu wachsen, so daß 1873 mehr als 133,000 in die Vereinigten-Staaten aus Deutschland einwanderten. Seitdem sank die Zahl bis auf 24,000, um 1879 wieder auf 29,000 und im vorigen Jahre bis auf 106,191 Deutsche zu steigen. Von diesen gingen 103,616 nach den Vereinigten-Staaten und zwar über Bremen 51,628, über Hamburg 42,787, über Stettin 552, über Antwerpen 11,224. Dazu kamen noch über Rotterdam 6,942 Deutsche. — Die meisten Auswanderer werden also über Bremen und Hamburg und zwar durch die beiden alten Gesellschaften, den „Norddeutschen Lloyd" in Bremen und die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft" befördert. Freilich ziehen trotz aller Warnungen immer noch viele nicht-deutsche Häfen vor. Der durch billigere Passage in Aussicht gestellte pekuniäre Gewinn wird aber durch allerlei Nebenausgaben gewöhnlich bedeutend herabgemindert und durch anderweitige Nachtheile und Schädigungen in das Gegentheil verwandelt.

Die Beförderung durch Segelschiffe ist so sehr in der Abnahme begriffen, daß zu erwarten steht, dieselben werden in Kurzem für Auswandererbeförderung nicht mehr zur Verwendung kommen. 1872 betrug die Zahl der Segelschiffe 194, jetzt 44; damals bildeten sie 23 Proc. der Auswandererschiffe, jetzt 6 Proc.

Die Deutsche Gesellschaft von New-York theilt in ihrem 97sten Jahresbericht über die 1880 in dem dortigen Hafen gelandeten Einwanderer Folgendes mit: Die Zahl derselben überstieg die derjenigen von 1854 und 1872. 1854 landeten in New-York 319,223; 1872: 292,406, — 1880 aber 327,371. — Die Zahl der einwandernden Deutschen war 1872 allerdings größer, als im vorigen Jahre, indem sie damals 128,000 betrug, 1880: 104,264. Auf die Irländer kamen im vorigen Jahre 66,000, auf die Engländer 34,000, die Skandinavier 35,000 und die übrigen Nationalitäten 87,000. — Zu jenen 104,264 deutschen Einwanderern kamen 7,280 deutsche Passagiere, die bereits in den Vereinigten-Staaten ansässig waren, so daß die Gesammtsumme der in New-York gelandeten Deutschen 111,544 betrug, von denen 103,944 im Zwischendeck, 7,600 in Kajüten ankamen. — Man rechnet durchschnittlich $^8/_{12}$ Evangelische, $^3/_{12}$ Katholiken, $^1/_{12}$ Juden.

Die deutschen Zwischendecks-Passagiere kamen auf 616 Dampfschiffen aus folgenden Häfen:

Von Bremen	in	73	Dampfschiffen	34,932
„ Hamburg	„	66	„	33,086
„ Liverpool	„	208	„	9,090
„ Rotterdam	„	33	„	5,489
„ Antwerpen	„	38	„	7,059
„ Havre	„	46	„	7,770
„ Glasgow	„	98	„	3,476
„ London	„	54	„	3,042

von diesen aus Preußen 62,167, aus Württemberg 10916, aus Baiern 10,115, aus Baden 10,090, aus Sachsen 3,942, aus Hessen 3,226, aus Elsaß-Lothringen 2,104, aus Mecklenburg 825, Oldenburg 387, Braunschweig 89, Lippe 70, Waldeck 13.

Die amtliche Statistik des Deutschen Reiches über die Auswanderung der letzten Jahre bringt u. a. folgende 5 Tabellen, von denen die erste einen Rückblick auf die deutsche Auswanderung überhaupt, die zweite eine Uebersicht der Auswanderer nach den Herkunftsländern, die dritte nach dem Geschlecht, die vierte nach den Bestimmungsländern und die fünfte eine allgemeine Uebersicht über die Jahre 1872—80 gibt.

In der ersten stellen wir der deutschen Statistik die der Vereinigten Staaten gegenüber.

Zu der zweiten sei bemerkt, daß außer den 106,191 Deutschen, die von deutschen Häfen aus befördert wurden, 54,803 fremde Aus-

wanderer über Bremen (28,703) und Hamburg (26,100) auswanderten. Von diesen kamen aus Oesterreich-Ungarn 28,639, aus Schweden und Norwegen 8,827, aus dem Europäischen Rußland 5,162, aus Dänemark 3,882, aus der Schweiz 148 u. s. w.

Aus der dritten geht hervor, daß von den im vorigen Jahre Ausgewanderten mehr als 60 Proc. auf das männliche, noch nicht 40 Proc. auf das weibliche Geschlecht kommen. — Höher stellte sich der Procentsatz für das weibliche Geschlecht in den vorhergehenden Jahren, indem durchschnittlich auf je 100 Personen $55,_7$ männliche und $44,_3$ weibliche kamen, während unter 100 Personen der Reichsbevölkerung 49 männliche, 51 weibliche gezählt werden. In acht Jahren wanderten 51,953 männliche mehr aus; ein Fünftel sämmtlicher Auswanderer sind junge Männer zwischen 20 und 30 Jahren.

Aus der vierten Tabelle ergibt sich, daß mehr als 97 Procent nach den Vereinigten-Staaten ausgewandert sind, während die übrigen sich auf 11 verschiedene Länder vertheilen, aus denen nur Brasilien mit seinen 2119 Einwanderern sich hervorhebt.

Wenn in der fünften die Zahlen der in den einzelnen Jahren Ausgewanderten mehrfach von anderweitig gemachten Angaben abweichen, so hat dies seinen Grund darin, daß sich die verschiedenen Angaben fast nie auf alle Einschiffungs- oder Ausschiffungshäfen beziehen.

I.

Rückblick auf die deutsche Auswanderung.

	Nach deutschen amtlichen Nachweisen. Deutsche überseeische Ausw.	Nach amtlichen Nachweisen d. Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Deutsche Einwanderer.
1821/50	—	594809
1851/60	199447	951667
1861	10822	31691
1862	13591	27529
1863	17908	33162
1864	20101	57279
1865	32983	83424
1866	84403	115892
1867	88618	133426
1868	96025	123070
1869	88529	124788
1870	59100	91779
1871	75912	155595
1872	128243	107201
1873	110414	133141
1874	47623	56927
1875	32262	36595
1876	29626	31323
1877	21994	27419
1878	24217	—
1879	33327	—
1880	106191	—

II.

Die im Jahre 1880 von Bremen, Hamburg, Stettin und Antwerpen ausgewanderten Deutschen nach Herkunftsländern.

Landestheile der Herkunft.	Zahl d. deutsch. Auswanderer im Jahre 1880.		
	Männliche	Weibliche	Zusammen
Provinz Ostpreußen	655	415	1070
„ Westpreußen	5515	5414	13030
„ Brandenburg	9962	1537	4499
„ Pommern	5895	4704	10599
„ Posen	5808	4379	10187
„ Schlesien	1589	1099	2781
„ Sachsen	938	407	1455
„ Schleswig-Holstein	3755	2554	6300
„ Hannover	4545	2895	7371
„ Westfalen	1951	1144	3095
„ Hessen-Nassau	3613	1526	4139
„ Rheinland	9412	1438	3560
Hohenzollern	88	58	156
Preußen ohne Angabe	40	57	76
Königreich Preußen	39660	28010	67679

	Staaten bezw. Landestheile der Herkunft.	Zahl d. deutsch. Auswanderer im Jahre 1880.		
		Männliche	Weibliche	Zusammen
1.	Königreich Preußen zusammen	99669	28010	67579
2.	Baiern, rechts des Rheins	5924	5157	8361
	Baiern, Pfalz	1055	715	1758
8.	Sachsen	9590	1495	4085
4.	Württemberg	5505	2911	8719
5.	Baden	2974	1895	4857
8.	Hessen	1955	1077	3052
7.	Mecklenburg-Schwerin	799	535	1586
8.	Sachsen-Weimar	214	195	559
9.	Mecklenburg-Strelitz	159	131	293
10.	Oldenburg	514	587	1001
11.	Braunschweig	252	125	558
19.	Sachsen-Meiningen	215	125	543
15.	Sachsen-Altenburg	58	21	79
14.	Sachsen-Koburg-Gotha	184	78	242
15.	Anhalt	95	51	137
15.	Schwarzburg-Rudolstadt	105	47	152
17.	Schwarzburg-Sondershausen	57	19	49
18.	Waldeck	92	44	155
10.	Reuß ältere Linie	35	21	46
20.	Reuß jüngere Linie	74	59	113
21.	Schaumburg-Lippe	92	3	35
22.	Lippe	105	75	180
95.	Lübeck	68	35	03
94.	Bremen	509	360	859
25.	Hamburg	959	541	1497
95.	Elsaß-Lothringen	174	99	972
	Deutschland ohne Angabe	85	59	137
	Deutsches Reich	63778	42412	106190

III.
Ueberseeische Auswanderer im Jahre 1880 nach dem Geschlecht.

Einschiffungs-Häfen	Zahl der deutschen Auswanderer: In den ersten 3 Quartal. 1880		Monat October 1880		Monat November 1880		Monat December 1880		Im 4. Quartal 1880.		Im Jahre 1880		
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Zusammen
Bremen	23459	16294	3706	2925	2117	1577	921	629	6744	5131	30203	21425	51628
Hamburg	19017	11899	3657	2727	2207	1487	1218	575	7082	4789	26099	16688	42787
Stettin	320	160	26	8	26	9	3	—	55	17	375	177	552
Antwerpen	5533	3276	847	491	367	226	354	130	1568	847	7101	4123	11224
Summe	48329	31629	8236	6151	4717	3299	2496	1334	15449	10784	63778	42413	106191

IV.
Ueberseeische Auswanderer im Jahre 1880 nach Bestimmungsländern.

Einschiffungs-Häfen	Die im Jahre 1880 ausgewanderten Deutschen wurden befördert nach: den Vereinigten-Staaten von Nord-Amerika	Britisch Nord-Amerika	Central-Amerika und Mexiko	West-Indien	Brasilien	den Argentinisch. Staaten	Peru	Chile	anderen Süd-amerikanisch. Staaten	Afrika	Asien	Australien
Bremen	51441	—	—	7	93	87	—	—	—	—	—	—
Hamburg	40986	222	19	93	939	102	12	122	97	27	36	132
Stettin	552	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Antwerpen	10137	—	—	—	1087	—	—	—	—	—	—	—
Summe	103116	222	19	100	2119	189	12	122	97	27	36	132

V.

Ueberseeische Auswanderer in den einzelnen Jahren 1872 bis 1880.

Einschiffungs-Häfen	Deutsche Auswanderer im Jahre								
	1872	1873	1874	1875	1876	1877	1878	1879	1880
Bremen	66919	48608	17907	12613	10972	9328	11329	15828	51628
Hamburg	57615	51432	24093	15826	12706	10725	11827	13165	42787
Stettin	—	—	1536	268	202	75	85	245	552
Antwerpen	1116	3598	1576	2066	4488	1836	976	4089	11224
Summe	125650	103638	45112	30773	28368	21964	24217	33327	106191

In den letzten 10 Jahren wanderten in den Hafen von New-York überhaupt ein 1,675,470, darunter 579,077 Deutsche, seit 1847: 6,183,396, darunter 2,302,662 Deutsche.

Nach den Berufsklassen vertheilen sich unsere überseeischen Auswanderer aus den Jahren 1871—1878 nach der Deutschen Statistik in folgender Weise.

Es gehörten an

der Landwirthschaft	dem Bergbau	der großen u. kleinen Industrie	dem Handel und Verkehr	den freien Berufsarten [1])	den Arbeitern [2]) und Dienstboten	allen andern Berufsarten	keinem Beruf oder ohne Angabe
69166	461	31609	15081	2177	39392	380	56224

[1]) Gesundheitspflege, Erziehung, Unterricht, Kunst, Literatur, Presse, Kirche, Verwaltung und Rechtspflege.

[2]) Ohne spezielle Angabe des Arbeitszweiges.

Dieselbe Statistik vertheilt die 1879 über Hamburg und Bremen beförderten Passagiere nach den Nationalitäten in folgender Weise:

Herkunfts- (Heimat) Länder	Zahl der 1879 beförderten Auswanderer
Luxemburg	1
Oestreich-Ungarn	8154
Europäisches Rußland	3138
Schweden und Norwegen	1266
Dänemark	2415
Niederlande	24
Belgien	8
Schweiz	90
Frankreich	3
Großbrittanien	36
Portugal und Spanien	3
Rumänien	15
Europäische Türkei	14
Italien	23
Vereinigte-Staaten von Amerika	6829
Andere europäische Länder	396
Ohne Angabe	110
Zusammen aus nicht-deutschen Ländern	22525
Dazu aus dem deutschen Reich	28993
General-Summe	51518

Davon wurden befördert über Hamburg		24,864
„ „ „ „ Bremen		26,654
Dazu Deutsche über Antwerpen		4,089
„ „ „ Havre direct	2,485	
„ „ „ „ indirect	7,371	9,856

Die Deutschen vertheilten sich auf die einzelnen Länder wie folgt:

Preußische Landestheile der Herkunft	Zahl der Auswanderer 1879
Preußen:	
Prov. Ostpreußen....	412
„ Westpreußen ..	2450
„ Brandenburg ..	1868
„ Pommern.....	2757
„ Posen	2504
„ Schlesien	1100
„ Sachsen	708
„ Schlesw.-Holst.	1905
„ Hannover.....	2928
„ Westfalen.....	884
„ Hessen-Nassau .	1016
„ Rheinland	653
Hohenzollern........	26
Zus. Preuß. Staat	19211

Staaten der Herkunft	Zahl der 1879 beförderten Auswanderer
Baiern { rechts d. Rheins	1788
Baiern { Pfalz	405
Sachsen	1594
Württemberg	1444
Baden	974
Hessen	774
Mecklenburg-Schwerin..	517
Sachsen-Weimar	200
Mecklenburg-Strelitz ...	79
Oldenburg...........	349
Sachsen-Meiningen	104
Braunschweig.........	194
Sachsen-Altenburg.....	33
Sachsen-Coburg-Gotha .	72
Anhalt..............	93
Schwarzburg-Rudolstadt	37
Schwarzb.-Sondershausen	15
Waldeck.............	51
Reuß ältere Linie.....	10
Reuß jüngere Linie....	41
Schaumburg-Lippe.....	18
Lippe...............	78
Lübeck	54
Bremen	327
Hamburg............	733
Elsaß-Lothringen......	43
Summa	10027
Dazu Preuß. Staat...	19211
Deutsches Reich...	29238

Davon sind:

unter 1 Jahr alt......	1576
über 1 bis 10 Jahr ...	4239
„ 10 Jahr alt	23423

II.

Die Ursachen der Auswanderung.

Die Ursachen der Auswanderung eingehender zu erörtern, ist hier nicht der Ort. Dieselbe hat ihren Grund im Allgemeinen theils in dem Wandertriebe der Deutschen überhaupt, theils in wirthschaftlichen, persönlichen, häuslichen, politischen und kirchlichen Verhältnissen. Unter den in den Jahren 1871—78 in die Vereinigten Staaten Eingewanderten folgen den 746,000 aus Großbrittanien die wanderlustigen Deutschen mit 580,000, die Skandinavier mit 130,000, während Frankreich nur 64,000, Oestreich-Ungarn 50,000, Rußland 42,000, Italien 39,000 stellte.

Bei den politischen Verhältnissen sei zunächst an die sogenannten „Achtundvierziger“ in Amerika, dann an unsere Socialdemokraten erinnert. Wenn die nach Amerika ausgewanderten socialdemokratischen Agitatoren augenblicklich auf das Eindringlichste vor der Einwanderung in die Vereinigten Staaten warnen, weil die Geschäfte theilweise sehr schlecht gingen und die bestimmtesten Anzeichen einer herannahenden ökonomischen Krise hervorträten, und darum ihren Genossen in der alten Heimat die Losung haben zugehen lassen: „Bleibet daheim, es ist ein Wetter im Anzug!“ so mag immerhin solche Warnung nicht unbeachtet bleiben, doch könnte sich die Frage aufdrängen, ob diese Fürsorge wirklich in der Furcht begründet ist, die Brüder möchten von einem drüben ausbrechenden Wetter betroffen werden, oder nicht vielmehr in der Besorgniß, ihr Abzug möchte den Ausbruch des gewünschten Wetters in der Heimat verhindern, oder doch verzögern. —

Auch die Kriege haben viele zur Auswanderung veranlaßt, wie auch der Minister des Innern s. Z. zufolge einer Interpellation im preußischen Abgeordnetenhause constatirte, unter dem Nachweis, daß große Kriege überhaupt die Auswanderung zu steigern pflegten. — Im April 1872 kamen 1600 Elsaß-Lothringer in Nord-Amerika an, um dem Deutschthum zu entfliehen, während 170 Jahre früher viele von dort sich in Pennsylvanien niederließen, um dem Franzosenthum zu entgehen.

Für Glieder der Landeskirche gaben einst die Zwangsmaßregeln bei Einführung von Gesangbüchern, Agenden, der Union u. s. w. den Anstoß, eine neue Heimat zu suchen.

Auf wirthschaftlichem Gebiet ist es die Schwierigkeit des Eigenthums-Erwerbs, der Rückgang der Landwirthschaft und des Handwerks; auch greift gar mancher Militairpflichtige lieber zum Wanderstab als

zur Muskete, sowie es eine nicht unbedeutende Schaar wackerer und tüchtiger junger Männer gibt, die zu besserer Ausbildung und Verwerthung ihrer Gaben und Kräfte auf eine Reihe von Jahren, oder auch für immer, hinüberziehen über das Meer.

Wie sehr die Familien-Verhältnisse mitwirken, ist allbekannt, das Glück Einzelner zieht Schaaren nach sich, und viele Andere rufen die Ihren nach, weil sie durch deren Kommen Arbeitskräfte gewinnen und für sich selbst ein besseres Fortkommen in Aussicht gestellt sehen.

Diese Familien-Verhältnisse haben wohl im vorigen Jahre zu dem ungeheuren Anschwellen der Auswanderung aus den verschiedensten Ländern Europa's nicht unwesentlich beigetragen. Durch vorangegangene gute Ernten waren 1879 die Geschäfte wieder zu neuem Aufschwung gekommen, günstige Berichte gelangten drum an die Angehörigen in der Heimat vielleicht mit dem Versprechen von Reisegeld, oder mit beigelegten Billets — da ward mancher vom Auswanderer-Fieber ergriffen, und epidemisch griff es um sich. — Wie viele werden so leicht davon erfaßt und so schwer kurirt, wie jener pommersche Tagelöhner, der seinem Pastor auf die Frage: „Warum wollt ihr hinüber?" antwortete: „Je, Herr Pastur, min Swigersön het schrewen, he het dit Joor 'n Swin uptrekt, dat wegt 400 Pund, so wat kümmt bi oos doch nich vör." — Auf die eindringlichen Vorstellungen des Geistlichen erwiderte er endlich: „Je, Herr Pastur, dat is so wit allens gans gaud, äwerst wo eener so'n Swin uptreken deit, dor möt't doch beter sin as bi oos. Dorüm will ik mit mine Fomilie ook röwer treken, un dobi bliwt't. Adjes ook, Herr Pastur." — Un hei trekte röwer.

Freilich die Enttäuschungen und schmerzlichen Erfahrungen bleiben nicht aus, zumal bei denen, die in dem „Lande der Freiheit" frei von der Mühe und Arbeit des Lebens ihr Glück machen zu können hofften. Les't die Berichte erfahrener Hafenmissionare; von wie vielem herzzerreißenden Jammer betrogener Menschen, zu Grunde gerichteter Familien wissen sie zu erzählen! Les't die Amerikanischen Blätter; wie viele Rufe nach verlorenen, verschollenen Gatten, Söhnen, Verwandten sind da zu finden! Les't die Briefe, die durch des Schreibers Hand gegangen mit den Klagen: „O wäre ich daheim geblieben! Hätte ich zu Hause nur halb so viel gearbeitet, als ich hier arbeiten muß, wie glücklich hätte ich werden können!" — Von Anderen, auf deren Briefe die Angehörigen lange vergebens gehofft, dringt endlich dunkle, schaurige Kunde herüber: Dieser ist in den Händen der Spiritisten dem Wahnsinn verfallen, jener hat vor Hunger und Kummer Trost gesucht in dem Schooß der römischen Kirche; — und der dritte und vierte und fünfte? Sind

sie nicht vielleicht in der Schaar derer zu suchen, die ein Ende mit Schrecken genommen? Von der Selbstmordmanie unter den Deutschen schrieb ein New-Yorker Blatt, und ein anderes berichtete, wie die Zahl der Geisteskranken unter den Deutschen verhältnißmäßig die größte sei. Lasse sich doch Niemand die Sinne blenden, wenn zur Zeit auch die Verhältnisse günstiger liegen. Läßt doch selbst jetzt die Deutsche Gesellschaft von New-York in ihrem neuesten Bericht eine ernste Warnung ergehen an die sogenannten Gelehrten, Schreiber, Handlungsdiener, Studenten und Officiere, ihr Heil nicht drüben zu suchen. Für diese Klasse von Leuten, erklärt sie, ist für die nächsten Jahre keine Aussicht.

Der Hamburger Auswanderer-Missionar warnt Unbemittelte eindringlichst vor Auswanderung und fügt hinzu: „Diese Armen gehen aus einem Elend nur in noch größeres hinein. Möchte doch diese Massen-Auswanderung bald ein Ende nehmen!"

Ein überaus wichtiger, wenn auch unnatürlicher Grund für die massenhafte Auswanderung liegt ohne Zweifel auch noch in dem Geschäftsbetrieb der Seelenverkäufer und Menschenhändler und in dem gewissenlosen Treiben ihrer dienstwilligen Agenten. Es ist das ein Geschäft, in dem „etwas zu machen" ist, oder, wie ein alter Hafenmissionar sagte: „Es steckt Geld darin — das ist ein großer Hebel jetziger Auswanderung." Da sind „Prämien" zu gewinnen, die außereuropäische Regierungen dann und wann auf Lieferung jedes Stückes „Menschenwaare" setzen; da giebt's Procente, Commissionen, Provisionen und wie all die Profite und Profitchen heißen mögen. Hier muß Wandel geschafft werden, soweit nicht schon § 144 des Strafgesetzbuches wirksam werden kann, der diejenigen mit Gefängniß von einem Monat bis zu zwei Jahren bedroht, die es sich zum Geschäft machen, Deutsche unter Vorspiegelung falscher Thatsachen oder wissentlich mit unbegründeten Angaben zur Auswanderung zu verleiten.

Dazu sei endlich erinnert an allerlei Glücksritter, an den schändlichen Handel mit jungen Mädchen, die als „Tanzmädchen," „Fliegenwedel-Verkäuferinnen" u. s. w. zur Schmach ihrer Heimat „exportirt" werden, sowie an die vielen gescheiterten Existenzen, die entweder hier unmöglich geworden sind und daher sich über das Meer flüchten, oder von den Angehörigen hinübergeschickt werden. Wol bestätigt sich manchmal die alte Erfahrung, daß eine ersterbende Pflanze, auf neuen Boden verpflanzt, in andere Luft gebracht, frisch auflebt, blüht und Frucht bringt. Wol hat mancher Schiffbrüchige dort den Hafen ge-

funden; doch bedarf es für diese vor allem der rettenden Hände. Aber wie viele finden diese nicht und mancher verlorene Sohn geht dort drum schneller zu Grunde als hier, zumal wenn er meint, es werde ihm drüben von selbst zufallen, was er hier durch seine Schuld verloren, oder wenn Angehörige sich seiner durch den Wurf nach Amerika nur zu entledigen suchen — er geht unter, ob schon im Völkermeer von New-York, ob an den stillen Ufern des stillen Meeres, ob im wüsten Gewoge der Hauptstadt des Goldlandes Californien! — —

Besinnt euch drum, wer ihr auch seid; besinnt euch zehnmal, ehe ihr den Wanderstab ergreift, um zu verlassen das Vaterhaus, die Freundschaft, eure Kirche, euer Heimatland! — —

III.

Die Ziele der Auswanderung.

In erster Linie sind es die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, wohin sich der Strom unserer Auswanderung wendet; denn dorthin ziehen durchschnittlich 90 Proc. In den Jahren 1871—1879 gingen von je 1000 Auswanderern 926 in die Vereinigten Staaten, 38 nach Brasilien, 20 nach Australien; die anderen vertheilten sich in geringen Procentsätzen auf andere Länder Amerika's, auf Afrika und Asien.

Auf die Auswanderung nach anderen Erdtheilen außer Amerika können wir hier nicht näher eingehen; wir müssen uns auf den Hinweis beschränken, wie es keinem Zweifel unterliegt, daß gerade diese Auswanderer nicht blos in der größten Gefahr sind, ihre deutsche Sprache, ihr deutsches Wesen zu verlieren, sondern auch an ihrem evangelischen Glauben Schiffbruch zu leiden.

Nach Britisch-Nord-Amerika gingen in den Jahren 1871—79 nur 1079, (2,2 auf 1000) 1880 — 222 Personen. Die vor einigen Jahren wol im Auftrag der Canadischen Regierung durch eine Dame auch in Deutschland gegebene Anregung zu einer weiblichen Auswanderung nach Canada scheint erfolglos geblieben zu sein.

Von den 2119 Personen, die im vorigen Jahre nach Brasilien auswanderten, gingen die meisten über Hamburg. Die 1848 daselbst gegründete Colonisations-Gesellschaft hat im Laufe der Jahre 14,000 Deutsche in Süd-Brasilien angesiedelt; in ganz Brasilien leben nach dem Census von 1877 44,000 Personen deutscher Nationalität. Die

Erfahrungen, die in früheren Jahrzehnten Deutsche und Schweizer und auch noch in letzter Zeit Deutsche und Russen sowol bei der Ueberfahrt dorthin, wie drüben selbst gemacht haben, mahnen zu genauerer Orientirung und absonderlicher Vorsicht. Hat doch die Preußische Regierung sich nicht ohne Grund veranlaßt gesehen, der Auswanderung schon durch Gesetz vom 7. Mai 1853 und später durch Ministerial-Erlasse Hindernisse in den Weg zu legen, um das Treiben gewissenloser Agenten möglichst zu beschränken; es galt dies in's Besondere in Bezug auf Brasilien. Andererseits wird aber die Auswanderung dorthin, wenigstens in die südlichste Provinz, Rio Grande do Sul, außer wegen der günstigen Bodenverhältnisse u. s. w. auch um deswillen empfohlen, weil dort das deutsche Element sich unvermischter in seiner Nationalität zu erhalten vermag, als dies in den Vereinigten Staaten der Fall ist. —

Auch sind eine Reihe von dortigen deutschen Gemeinden von Barmen und anderen Missionshäusern aus mit Geistlichen versorgt worden, sowie der Preußische Evangelische Ober-Kirchenrath der dortigen Gemeindebildung ebenfalls seine Aufmerksamkeit zugewandt hat.

Erwähnt sei hierbei, daß derselbe außer den 17 deutschen evangelischen Gemeinden in anderen Ländern Europa's und den 6 im Orient, die mit der preußischen Landeskirche in Verbindung stehen, auch 7 solcher Gemeinden in Süd-Amerika unter seiner Obhut hat und mit Geistlichen versorgt, z. B. Petropolis in Brasilien, Montevideo in Uruguay, Buenos-Ayres in Argentinien rc. —

Ein „Rathgeber für Brasilien" (s. w. u.) räth nur unbemittelten deutschen Landarbeitern mit arbeitsfähiger Familie die Auswanderung nach Brasilien, aber nicht dem bemittelten Landmann, der freies Eigenthum im Vaterlande besitzt, und warnt gebildete und halbgebildete Berufsklassen ernstlich davor mit dem Hinzufügen, daß auf Einzelne unter diesen, die nach abenteuerlichsten Laufbahnen sich empor gearbeitet haben, allemal 10 oder 20 kommen, die elend zu Grunde gegangen sind. Aber auch im besten Falle geht's erst durch viel Mühe und Arbeit, und bittere Enttäuschunngen bleiben nicht aus. Darum gilt's auch hier: Bedenke wol, was du thust; der Sperling in der Hand ist besser als die Taube auf dem Dache! Laß' dich besonders nicht durch unzuverlässige Agenten bethören, die dir ein Paradies vorzaubern! — Das Letztere gilt auch von manchen Agenten außerdeutscher Linien, die zur Auswanderung nach den Vereinigten Staaten verlocken.

Schon vorher ist bemerkt, daß die Vereinigten Staaten $^{9}/_{10}$ unserer Auswanderer aufnehmen in dem weiten Gebiet ihrer Staaten. Welche davon der Auswanderer als Ziel besonders in's Auge zu fassen habe,

ist von hier aus schwer zu bestimmen. In den östlichen Staaten ist die Unterkunft schwieriger, zur Weiterreise nach dem Westen fehlen oft die Mittel und aus den südlichen Staaten kehren deutsche Landarbeiter oft zurück, weil ihnen Lebensweise und Nahrungsmittel nicht zusagen. Eine Empfehlung wäre zu verantwortungsvoll, zumal selbst die Empfehlungen von bestens unterrichteten wohlwollenden Männern und Vereinen in Amerika nur selten für völlig objectiv erachtet werden können. Wie bei gewaltsamen Annexionen nach blutigen Kämpfen, in denen gar mancher gefallen, die Interessen des Staats, das Wohl des Gesammt-Vaterlandes in erster Linie zu berücksichtigen sind und den Wünschen der Einzelnen nur seltener zarte Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, so ist es natürlich, daß auch bei den friedlichen „Annexionen der Einwanderer" durch Amerika, letzteres zuerst an das Wachsthum und Aufblühen seines Landes denkt und danach seinen Rath und seine Fingerzeige gibt, ohne zu sehr darum besorgt zu sein, ob zunächst vielleicht mancher im Kampf um's Dasein Schaden nehmen und fallen möchte. Auch ist es darum wol zu verstehen, daß gut situirte Leute und tüchtige Arbeiter drüben bestens willkommen geheißen, Mißvergnügten, Anrüchigen und Schiffbrüchigen aber die ungünstigsten Aussichten eröffnet werden, während deren Abzug durch das Sicherheitsventil der Auswanderung dem Heimatlande meist nicht unerwünscht sein kann und diese selbst auch durch die neuen Verhältnisse am Ersten zur Genügsamkeit zurückgeführt und zu ernster Kraftentwicklung gebracht werden können.

Das Organ des General-Concils „Herold und Zeitschrift" gab kürzlich als Gründe der dorthin gehenden Auswanderung an: Die geographische Lage in der gemäßigten Zone, die freie Verfassung, die gut belohnte Arbeit und das wohlfeile, gute Land, das noch in ungeheuren Gebieten seiner Bearbeiter harrt.

Wie schön klingt das und wie lockend — aber wie ganz anders wieder lautet es, wenn es in einem eben eingegangenen Briefe eines Farmers aus Kansas heißt: „Kansas hat ja wunderschönes Prärieland, was hilft mir aber vieles und gutes Land, wenn es nicht regnet zur Zeit und ich nichts ernte. Hat der Farmer wirklich einmal Hoffnung, so schlägt ihm in der letzten Stunde ein Hagelwetter die Ernte in Grund und Boden; macht er eine Ernte, so fressen die Schulden von drei Mißernten den ganzen Ertrag wieder auf. Hier gibt es mehr Armuth unter den Farmern, wie in irgend einem andern Staate. Kommt dieses Jahr wieder eine Mißernte, so werden wohl viele Farmer ihr Heim, an dem sie Jahre lang gearbeitet haben, mit Nichts verlassen müssen."

So heißt es ferner in der letzten Nummer des in St. Louis erscheinenden „Lutheraner's“: „Viele Tausende kommen mittellos in New-York an und gerathen in Hunger und Kummer, wie sie es nicht geahnt haben. Wochenlang lagern solche Familien in Castle-Garden auf den Dielen in Schmutz und Ungeziefer, hungern und frieren, bis sich endlich ein nothdürftiges Unterkommen für sie findet. — Andere gerathen in die größte Verlegenheit, weil die Adressen ihrer Angehörigen in deren Briefen falsch oder ungenau angegeben sind (z. B. „Vier-Million“ statt Vermillon, Ohio, oder „Kater August“ statt Cattaraugns, New-York). — Wie hoffnungsvoll und frohen Muths zieht so mancher Familienvater in Castle-Garden ein, sich freuend, daß er die alte Heimat glücklich hinter sich hat; aber schon nach wenigen Stunden, da er erfahren, wie traurig die Aussichten hier für ihn sind, wird er ernst und immer ernster gestimmt, und bald rollen wegen getäuschter Hoffnung auch die Thränen über seine Backen u. s. w.“ —

Aber wie wenige achten auf solche Berichte; vielmehr ziehen die Kinder unseres Volkes, die Glieder unserer Kirche hinüber und werden ferner hinüberziehen, zumal die Dampfschiffahrtsgesellschaften den Passagepreis für Zwischendeck herabgemindert haben. Schon wird aus dem Posen'schen berichtet, daß fast täglich auswandernde Arbeiterfamilien die Reise nach Amerika antreten und manche Gutsbesitzer mit großer Sorge dem Herannahen der Bestell- und Erntezeit entgegensehen. Aehnliche Berichte werden von den Zeitungen fast täglich aus Nord- und Süd-, Ost- und West-Deutschland gebracht. Wie von Frankfurt a. M. berichtet wird, muß die Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft von Mannheim rheinabwärts täglich einen Dampfer nur zum Transport von süddeutschen Auswanderern einschalten. Ebenso war im vorigen Jahre, wie aus obigen Angaben hervorgeht, die Zahl der Auswanderer aus Süd-Deutschland, besonders aus Baden, verhältnißmäßig sehr groß.

Auch die Berliner Bahnhöfe bieten jetzt oft das Bild eines bunten Auswanderer-Treibens dar. Wiederholt trat der Schreiber dieses Schriftchens im Laufe des März unter die Schaaren der die Wartesäle und Vorhallen des Lehrter und Hamburger Bahnhofs täglich füllenden Auswanderer mit einem: „Woher?“, „warum?“, „wohin?“ Etliche antworteten polnisch, andere deutsch. Sie kamen aus Posen und ihr Weg ging hinüber — in's Ungewisse. Und warum? „Es soll doch besser drüben sein,“ meinte ein alter Mann. „Aber Vater,“ erwiderte ich, „ist's denn nicht am Besten in der Heimat?“ — Verwundert, fast erschrocken fragte er: „Meinen Sie?“ und fügte hinzu: „Aber jetzt ist's

doch zu spät!" Ein kräftiger junger Mann, der Weib und Kind daheim gelassen, fragte bange: „Ob's wol besser drüben ist, mein Herr?" — Ich wandte mich zu anderen Gruppen. Da lagen junge Frauen mit ihren Kindlein auf dem Schooß, ringsher eine Schaar munterer Knaben und Mädchen, kräftiger Burschen und alter Mütterchen; — sie wußten nicht mehr, als der Alte. Als ich mit einem: „Gott geleite euch!" von ihnen schied, erzitterte mir das Herz. Mich jammert des Volks; sie sind wie Schafe, die keinen Hirten haben! — Und was geschieht für die Scheidenden? —

IV.

Die Fürsorge in der Heimat.

Von Seiten des Staates wird den Auswandernden nicht blos Freiheit, sondern auch Schutz gewährt. Reichs-Commissare haben in Hamburg und Bremen die Interessen derselben zu vertreten und über ihre Beförderung Controle zu üben.

Auch von Seiten der Kirche ist die Auswanderung in's Auge gefaßt. Schon 1855 haben die Behörden der deutschen Landeskirchen, voran der Evangelische Ober-Kirchenrath in Preußen, vor leichtfertiger Auswanderung gewarnt und durch die Consistorien die Geistlichen angewiesen, den Auswandernden beizustehen, sie namentlich mit Bibel, Katechismus und Gesangbuch auszustatten, auch, so weit thunlich, zu einer letzten Abendmahlsfeier einzuladen und in der Fürbitte der Gemeinde dem Schutz und der Leitung des Herrn zu befehlen, alles Ostensible aber dabei zu vermeiden. Auch im vorigen Jahre haben die meisten hohen Kirchenbehörden Deutschlands unter Erinnerung an ihre früheren Erlasse die Auswanderer der Fürsorge der Geistlichen empfohlen, mit der Aufforderung, die Scheidenden auf die Hafenmission aufmerksam zu machen und sie zum Anschluß an eine evangelische Gemeinde in der neuen Heimat zu mahnen. — Die lieben Amtsbrüder in Nord und Süd seien auch hierdurch herzlich gebeten, rechtzeitig zu warnen, der Scheidenden zu gedenken und sie zu berathen.

Die Anregung zu jenen Erlassen der Kirchenbehörden war durch den Central-Ausschuß für innere Mission in Deutschland gegeben; derselbe hat auch sonst seine Aufmerksamkeit auf die Fürsorge für die Auswandernden gerichtet. Es ist dies geschehen in Spezial-Conferenzen auf den früher mit dem Kirchentag verbundenen Con-

gressen für innere Mission in Frankfurt a/M., Brandenburg, Altenburg, Stuttgart, und Halle, wie auch für den diesjährigen Congreß in Bremen eine darartige Spezial-Conferenz in Aussicht genommen ist. Auf seine Veranlassung begleitete auch seiner Zeit ein Schiffsmissionar die Auswanderer auf Segelschiffen. Im Juli v. J. hat er ein die Auswanderung betreffendes Schreiben an seine Agenten und Correspondenten ausgehen lassen und in einem zweiten vom Januar d. J. die Aufmerksamkeit der Freunde von Neuem derselben zugewandt.

Der Evangelische Ober-Kirchenrath in Preußen hat ferner auch der geistlichen Versorgung der Ausgewanderten dadurch seine Förderung angedeihen lassen, daß er zu zwei Malen Landeskollekten bewilligt hat sowol für die Evangelische Synode, früher Kirchenverein des Westens, wie später zur Anstellung eines Professors an dem Prediger-Seminar der Wisconsin Synode. Da diese Synode indeß sehr bald eine der preußischen Landeskirche feindliche Stellung einnahm, sind die Zinsen jener Kollekte dem Sternenhaus des Johannesstifts zur Ausbildung von Colonistenpredigern für Nord-Amerika zugewandt worden. Ebenso hat der Evangelische Ober-Kirchenrath den Sendboten der „Berliner Gesellschaft für die deutsche evangelische Mission in Amerika," soweit dieselben das zweite Examen bestanden hatten, auf das Ansuchen des Vorstandes die Ordination ertheilen lassen und eine geeignete Anstellung im diesseitigen Kirchendienst nach fünfjähriger treuer Wirksamkeit in Aussicht gestellt.

Im Anschluß hieran sei bemerkt, daß es derartige freie Missions-Vereine und Anstalten zuerst gewesen sind, die der Auswandernden fürsorgend gedacht und ihnen theils Prediger nach hier vollendeter Ausbildung, theils Aspiranten zur Weiterbildung in Amerikanischen Seminaren nachgesandt haben.

Den Anfang machte Basel 1833; die „Evangelische Gesellschaft für die protestantischen Deutschen in Nord-Amerika" (die Langenberger) wirkt seit 1837; 1840 sandte Dr. Wichern vom „Rauhen Hause" aus seine ersten Colonistenprediger hinüber; im folgenden Jahre begann Löhe in Neuendettelsau seine Arbeit unter den Ausgewanderten, 1844 die Chrischona, 1852 die „Berliner Gesellschaft für die deutsche evangelische Mission in Amerika. 1861 entsandte Pfarrer Brunn in Steeden seine ersten Aspiranten, 1863 die „Evangelisten-Schule" in Mülheim a/d. Ruhr, im folgenden Jahre begann das Barmer Missionshaus seine Arbeit in Brasilien, 1866 sandte Pastor Harms in

Hermannsburg und 1867 das „Sternenhaus" des Evangelischen Johannesstifts bei Berlin seine ersten Sendboten nach Nord-Amerika.

Durch diese Missionshäuser und Gesellschaften waren bereits bis zum Jahre 1877 1004 Sendboten nach Amerika entsandt worden, von denen die meisten direkt als Geistliche und Lehrer zugleich ihre Missionsarbeit begannen, während andere ihre Ausbildung erst in Amerikanischen Seminaren empfingen. Zu den letzteren gehören alle von Steeden ausgesandten Jünglinge, die „Berliner Gesellschaft" entsandte dagegen meist theologisch gebildete Männer nach bestandenen Prüfungen. Von jenen 1004 Sendboten kommen 210 auf Neuendettelsau, 210 auf Steeden, 194 auf die Chrischona, 162 auf Basel, 64 auf Langenberg, 53 auf Berlin, 50 auf Hermannsburg, 20 auf das Rauhe Haus, 20 auf Barmen, 12 auf Mülheim und 9 auf das Johannesstift.

Während Löhe seine Sendboten zuerst der luth. Ohio- und Missouri-Synode zusandte, dann, seit 1853, der Jowa-Synode, haben Brunn und Harms ihre Kräfte nur der Missouri-Synode zugeführt mit Ausnahme weniger, die der letztere früher nach Canada schickte, wohin auch andere Missionsgesellschaften ihre Sendboten gesandt haben. Langenberg und Berlin haben die Wisconsin-Synode begründet und aufbauen helfen, haben aber dann, als letztere sich an Missouri anschloß, fast alle ihre Sendboten der Evangelischen Synode von Amerika (früher Kirchenverein des Westens) zugewiesen, ebenso Basel, die Chrischona, die ihre Pioniere überallhin entsandte, das Rauhe Haus und das Johannesstift, während Mülheim der reformirten Kirche gedachte und Barmen Südbrasilien versorgte, wohin auch Basel und die Chrischona Brüder entsandt haben. In den letzten Jahren hat es freilich vielfach an geeigneten Männern und Jünglingen zur Aussendung gefehlt.

Der Langenberger-Verein für Nord-Amerika, der seine Sendboten meist in dem Barmer-Missionshause ausbilden ließ, hat sich jüngst zu einer „Evangelischen Gesellschaft für Amerika" erweitert und seinen Schwerpunkt nach Barmen verlegt. Ebenso hat Dr. Fabri, Direktor des Barmer-Missionshauses, der einen besonderen Agenten für die Auswanderersache angestellt hat, den „Ansiedler im Westen,"*) das Organ der Berliner Gesellschaft für die deutsche

*) Der „Ansiedler im Westen," herausgegeben von Pastor Jordan in Bielefeld, erscheint vierteljährlich in 3 Bogen bei Wiegandt und

evangelische Mission in Amerika, der über die kirchlichen und wirthschaftlichen Verhältnisse Amerika's eingehende Mittheilungen bringt, zu übernehmen und zugleich als Organ des Langenberger Vereins erscheinen zu lassen, sich bereit erklärt. Auch hat sich, was hierbei erwähnt sei, im Januar d. J. unter Dr. Fabri's Vorsitz ein „Westdeutscher Verein für Colonisation und für Export" gebildet als Zweigverein des seit 2 Jahren bestehenden „Berliner Central-Vereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande."

V.

Die diesseitigen Hafenstädte.

Wir werfen nun einen Blick auf die in den Hafenstädten getroffene Fürsorge.

1) In Hamburg kehren die meisten Auswanderer in dem großen Auswandererhause, Theerhof 5—8, ein. Logis und Kost pro Tag 3, 2, und 1½ ℳ, je nach der Klasse, die vorher ausgemacht werden muß. Die Logirhäuser sind zwar Privatunternehmungen, stehen aber unter polizeilicher Controle und werden genügend inspizirt. Dieselben erwiesen sich selbst im vorigen Jahre als ausreichend. Das evangelisch-lutherische Comité für Auswanderer-Mission unter Vorsitz des Hauptpastors Kreusler, (Paulstr. 3) läßt durch einen Geistlichen besondere Gottesdienste am Abend vor Abfahrt der Dampfschiffe abhalten, zu denen durch Plakate eingeladen wird, und hat an dem Hafenmissionar Sitzmann eine bewährte Kraft. Derselbe wohnt St. Georg Brennerstr. 33, ist aber täglich von 11—1 Uhr in der Herberge zur Heimat zu sprechen, wo auch alleinstehende männliche Auswanderer gute Unterkunft finden. Er besucht die Schiffe, leistet den Auswanderern alle mögliche erwünschte Dienste, empfiehlt, in Verbindung mit

---

Grieben, Berlin, Hallesches Ufer 26 und kostet jährlich 1,25 ℳ. Vom nächsten Jahre ab soll er unter dem Titel „Der deutsche Ansiedler" in Barmen erscheinen.

Meldungen für die Berliner Gesellschaft, sowie Beiträge für die Mission unter den Deutschen in Amerika sind an Pastor Schröter, Berlin N. W., Lehrterstr. 4; für die Langenberger an Missions-Direktor Dr. Fabri in Barmen zu richten.

der „Herberge zur Heimat, St. Annen Nr. 14, die Auswanderer an die Hafenmission in New-York und vertheilt Bücher und Traktate.

Die direkte Beförderung geschieht nur durch die Postdampfer der alten Hamburg-Amerikanischen Gesellschaft, deren Direktoren auch auf das sittliche Wohl der Auswanderer bedacht sind. Die Schiffe sind gut ausgestattet, für Luft und Licht, für Verpflegung, für Trennung der Geschlechter, wie auch für ärztliche Behandlung ist möglichst gesorgt. Die Zwischendeck-Passagiere sind in 3 Gruppen vertheilt, die durch verschlossene Stackete von einander geschieden sind. Die Verproviantirung (täglich Fleisch) steht speziell unter dem Schutz der Deputation für das Auswandererwesen und des daselbst residirenden Reichs-Commissars. Die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft befindet sich Deichstraße Nr. 7; ihr Schiffsmakler Aug. Bolten wohnt Admiralitätsstraße 33/34.

Das Nachweisungs-Bureau der Auswanderer-Behörde ist Neuerwall Nr. 75 II, dem Stadthause schräg gegenüber; geöffnet von 9—6 Uhr, außer an Sonn- und Festtagen. Durch beeidete Beamte wird unentgeltlich Auskunft und Rath ertheilt, auch zu rascher Erledigung etwaiger Beschwerden Handreichung gethan.

2) Auch in Bremen ist in ähnlicher Weise gesorgt. Die Logirhäuser sind zwar ebenfalls Privat-Unternehmungen, stehen aber unter der Aufsicht einer staatlichen Behörde, des „Nachweisungs-Bureaus für Auswanderer," das sich am Bahnhof in der Personenhalle befindet. (F. E. Thierbach.) Der Lloyd bringt durch seine Agenten die Leute bei den Wirthen unter und würde seine Empfehlung zurückziehen, sobald begründete Klagen erhoben würden. Von den Behörden ist die Zahl der Personen für die Zimmer, wie auch die Taxe festgesetzt. Auch muß der Wirth jedem Gast eine Rechnung mitgeben. Bei dem im April v. J. plötzlich hereinbrechenden Strom der Auswanderung waren die Logirhäuser nicht völlig zureichend, doch war der Mangel bald beseitigt. Das Passagebureau des norddeutschen Lloyd ist: Große Hundestraße 30. In den Jahren 1874 und 75 war ein lutherischer Verein für die Auswanderer thätig, hat aber dann seine Wirksamkeit eingestellt. Ein Colporteur des Vereins zur Verbreitung christlicher Schriften sucht die Auswanderer in ihren Quartieren, von denen sie nach Bremerhafen direkt auf die Schiffe befördert werden, auf, ebenso einer von der englischen Bibelgesellschaft. Weiteres ist in Aussicht genommen. — Die Einrichtungen auf dem Schiffe unterliegen auch hier der Controle des Reichs-Commissars; für

jeden Passagier über die gesetzliche Zahl sind in Amerika 50 Dollar Strafe zu zahlen. Past. Cuntz (Rolandstr. 1) und Colporteur Brahnen (Roßstr. 24) sind gern bereit, die Auswanderer zu berathen.

3) Stettin ist, seitdem der Baltische Lloyd seine Thätigkeit einstellen mußte, in Bezug auf die Auswanderung mehr zurückgetreten, doch hat der dortige Verein für innere Mission die Auswanderer-Fürsorge in die Hand eines Stadtmissionars, Brandt (Lastadie, Holzstr. 4) gelegt, der die Auswanderer mit Schriften und Adressen nach New-York versieht und sie event. bis Swinemünde begleitet.

4) Ueber Rotterdam wird berichtet, daß die Logirhäuser den billigen Anforderungen wenig entsprechen. Auch fehlte es bis jetzt an einem Hafenmissionar. Der Central-Ausschuß für innere Mission hat deshalb einen Bruder des Rauhen Hauses, Ferd. Runge, dorthin entsandt, der unter Beirath des dortigen Pastors Umbeck (Westerstraat 40) seine Arbeit unter unseren auswandernden Landsleuten bereits begonnen hat. Zur Förderung dieses Werkes und der damit verbundenen Aufgaben vertraut er auf die Unterstützung des Berliner und Langenberger Vereins für Amerika, des Rheinisch-Westphälischen Provinzial-Ausschusses, sowie der südwestdeutschen Conferenz für innere Mission, zumal die über Rotterdam gehenden Auswanderer zumeist Süddeutsche sind. — Die Art und Weise, wie die Beförderung dieser Auswanderer betrieben ist, hat zu Klagen darüber Anlaß gegeben, daß die Passagiere, 300 bis 600 Personen zusammen auf Einem Schiff, viel zu eng zusammengedrängt würden, und daß die Geschlechter zwar auf zwei Seiten vertheilt seien, aber ohne Zwischenwand, so daß die Scheidung thatsächlich nicht ausreichend durchgeführt werde.

5) Nach Antwerpen ward, unter Mitwirkung der Duisburger Diakonen-Anstalt durch den Central-Ausschuß für innere Mission 1850 ein Hafenmissionar entsandt, der 27 Jahre in Segen unter den deutschen Auswanderern und Seeleuten daselbst gearbeitet hat. Leider hat mit seinem Abgang vor wenigen Jahren die Arbeit der deutschen Hafenmission unter der Ungunst der dortigen Gemeindeverhältnisse ihr Ende gefunden. Der Geistliche der evangelischen Gemeinde, Pastor Meyer, wohnt Nr. 25 rue van Brée.

6) Ueber Hull — Liverpool gehen noch immer viele Hunderte von deutschen Auswanderern, sowie viele Enttäuschte auf dieser Linie aus Amerika zurückkehren und oft genug, weil ihre letzten Groschen nur bis dorthin reichten, in Hull liegen bleiben, um sich im besten Falle das Geld zur Heimreise nach Deutschland erst zu verdienen. Deutscherseits ist eine Fürsorge für dieselben bis jetzt nicht getroffen,

doch besteht daselbst eine Society for the Relief of really deserving distressed Foreigness, eine Gesellschaft zur Aufhülfe nothleidender Ausländer, die sich aber nur derjenigen Ausländer annimmt, die wenigstens zwei Monate in England sind. In Nothfällen gibt der deutsche Pastor Pfeiffer (Hull, Storeystr. 14) Auskunft.

VI.

Fürsorge in den amerikanischen Hafenplätzen.

Da der Strom der Auswanderung nach New-York geht, wo die beste und billigste Verbindung nach allen Seiten hin ist, so treten die übrigen Hafenstädte mehr zurück. Dennoch bestehen deutsche Gesellschaften zum Schutze der Einwanderer auch in anderen Städten. Wir geben ihre Adressen:

Baltimore, Maryland: Nr. 143 West Lombard-Str.; Wellinghoff, Agent.

Boston, Mass.: Charity Building, Ecke Charenton- und Hawkins-Str.; Kallmann, Agent.

Chicago, Jll.: Nr. 51 u. 53 South La Salle-Str. Endres, Agent.

Cincinnati, Ohio: Ecke Walnout- und Court-Str.; Gloßner, Agent.

Milwaukee, Wisc.: Ecke Reed- und South Water-Str.; Goeden, Agent.

New-Orleans, La.: Nr. 10 Peter-Str., Becker, Agent.

Philadelphia, Pa.: Nr. 24 South Seventh-Str.; Ackermann, Agent.

Pittsburg, Pa.: 412 Penn-Avenue.

St. Louis, Mo.: Granite Building, Zimmer 312; Ecke 4. Str. und Market-Str.; Vogel, Agent.

San Franzisco, Cal.: Nr. 114 Dupont-Str. (P. B. 1517); Römer, Agent.

Deutsche Consulate sind in den Vereinigten Staaten zu:

Chicago, Illinois: Dr. jur. Hinkel.

Cincinnati, Ohio: Dr. jur. von Mohl.

New-York: Dr. jur. Schuhmacher, General-Consul. — Koser. — von Moltke.

Baltimore, Maryland: von Lingen.

Boston, Massachusetts: Schlesinger.

Charleston, Süd-Carolina: Witte.

Mobile, Alabama: Büttner.
Philadelphia, Pennsylvania: Meyer.
Richmond, Virginia: Böhmer.
Savannah, Georgia: Rauers.
Wilmington, Nord-Carolina: Peschan.
San Franzisco, California: Rosenthal.
St. Louis, Mo.: Dr. jur. Gerlich.
Galveston, Texas: Runge.
New-Orleans, La.: Kruttschnitt.

In Porte Alegre und Rio Grande, den Südbrasilianischen Hafenstädten, bestehen Zweigvereine des Berliner Centralvereins für Handelsgeographie u. s. w. Letzterer gibt auf seinem Bureau: Berlin, W., Landgrafenstraße 10, weitere Auskunft. (Dr. R. Jannasch.)

Die Hauptfürsorge aber für die Einwanderer sowol von Seiten des Staats, wie der Deutschen Gesellschaft und der synodalen Körperschaften concentrirt sich auf New-York.

Der Staat thut für die Kajüten-Passagiere nichts; für die im Zwischendeck befindet sich seit 1847 eine staatlicherseits eingesetzte Einwanderer-Commission (Commission of Emigration) in Castle-Garden, dem Landungsplatz mit seinen großen Geschäftsräumen, der Registratur, dem Wechselgeschäft, dem Arbeitsbureau rc. Dieselbe hat die Aufgabe, den Einwanderern Schutz angedeihen zu lassen, die Stadt von den Kosten für mittellose und kranke Einwanderer zu befreien und soviel als thunlich der Zufuhr von Verbrechern und Bettlern zu steuern. Die dazu erforderlichen Mittel wurden durch das Kopfgeld aufgebracht, das nach einem Gesetz des Staates New-York im Betrage von 1,50 bis 2,50 Doll. von jedem gelandeten Passagier von den Capitainen oder Schiffseigenthümern zu zahlen war, um den Staat schadlos zu halten für alle Kosten, welche ihm die Einwandernden innerhalb der ersten 5 Jahre verursachen könnten. 1876 ward aber jenes Newyorker Gesetz vom Oberbundesgericht zu Washington für „nicht constitutionell" erklärt und demzufolge das Kopfgeld nicht mehr bezahlt. Um indeß die mehr als 40 Gebäude umfassenden Anstalten, Hospitäler und Zufluchtsstätten auf Wards-Island, sowie die anderweitige Fürsorge für die Einwandernden fortbestehen lassen zu können, hat der Staat seitdem durch jährliche Bewilligungen von 150,000—200,000 Doll. den nöthigsten Ersatz geschafft. Auch haben die deutsche und irische Gesellschaft für Einwanderer die Be-

soldung der Beamten des Arbeitsbureau's übernommen; doch wird eine Regelung dieser Angelegenheit durch den Congreß erstrebt.

Durch diese Commission werden Namen, Alter, Herkunft und Bestimmungsort registrirt, das Geld gewechselt, Billets besorgt. Kranke werden in's Hospital gebracht, Arbeitsunfähige nach Wards Island in das Asyl; Beschwerden werden entgegengenommen, ein Arbeitsbureau ist eingerichtet, auch Nachtlager für einige Nächte finden die Einwanderer auf dem Fußboden. Doch bleibt für die Deutschen viel zu wünschen übrig, zumal unter den 6 Einwanderungs-Commissaren kein Deutscher ist, nur daß der Präsident der „Deutschen Gesellschaft" ex officio „Commissioner of Emigration" ist.

Diese „Deutsche Gesellschaft", die 1884 ihr hundertjähriges Jubiläum feiert, tritt besonders für unsere Landsleute ein. An ihrer Spitze steht ein Präsident, (an die Stelle des im vor. Jahre ausgeschiedenen langjährigen Präsidenten S. Kaufmann ist C. Hauselt getreten), ein Arzt, ein Geschäftsführer und ein Kassirer; ihr Lokal ist Broadway 13. Es ist täglich von 9—5 Uhr geöffnet, außer an Sonn- und Festtagen. Jede Auskunft wird unentgeltlich ertheilt. (Hoffmann, Agent.) Die Gesellschaft empfing in den Jahren 1843—1868 5 Legate im Betrage von 28,000 Doll. und thut, philantropisch gerichtet, viel Gutes. Vom Deutschen Kaiser erhält sie jährlich regelmäßig 250 Doll.; auch von den Regenten von Baiern, Sachsen, Baden gehen ihr Beiträge zu.

Durch das Arbeitsbureau vermittelte sie 1879 an 16,533 Einwanderer Beschäftigung, vom 1. Juli 1865 bis 30. Dezbr. 1879 im Ganzen an 53,850 Personen. Im vorigen Jahre war es ihr, trotzdem, daß die Einwanderung so hoch gestiegen, wie noch nie, durch den Beitritt vieler neuen Mitglieder und die dadurch vermehrten Einnahmen möglich, allen gerechtfertigten Unterstützungsgesuchen zu entsprechen, sowie, bei den augenblicklich günstigen Verhältnissen in den Vereinigten Staaten, den Beschäftigung suchenden Arbeitern meist solche zuzuweisen.

Freilich nicht immer vermag sie das. Nur wenige Jahre sind es her, daß Zehntausende in den Straßen New-York's, Arbeit suchend, umherirrten und daß von 15,000, die allein in der Office des Jünglingsvereins von New-York nach Beschäftigung fragten, nur 60 sie fanden. —

Von den 39,311 Einwanderern (darunter 16,000 Deutsche) die im vorigen Jahre durch das Arbeitsbureau Beschäftigung erhielten, blieben 12,833 Männer und 7813 Frauen im Staate New-York,

6240 Männer und 1755 Frauen gingen nach New-Jersey, 3866 Männer und 396 Frauen nach Pennsylvanien, 3534 Männer und 310 Frauen nach Connecticut und die übrigen nach 28 anderen Staaten.

Verhältnißmäßig gering war dagegen die Zahl derer, die in den Anstalten auf Ward's Island, welche den kranken und mittellosen Einwanderern als Zuflucht dienen, Aufnahme suchten, (im Ganzen 3803, darunter 1663 Deutsche).

Das Bank-Departement der „Deutschen Gesellschaft“ unter dem Namen „Deutsche Sparbank“ (Ecke der 14. Straße und 4. Avenue), besorgt die Geldgeschäfte, Passagescheine, Reisebillets, Ausstellung von Vollmachten, Beförderung von Packeten und Werthgegenständen u. s. w., sowie die Entgegennahme von Geldern an den Hauptplätzen Deutschlands und der Schweiz, wo sie ihre Vertreter hat. Es sind folgende: In Berlin: Hardt & Co.; Basel: Die Basler Handelsbank; Augsburg: Max Obermeyer; Bremen: Lüdering & Co.; Carlsruhe: Eduard Kölle; Cassel: Louis Pfeiffer; Cöln a/Rh.: Der A. Schaafhausen'sche Bankverein; Constanz: Rheinische Creditbank; Darmstadt: Bank für Handel und Industrie; Dresden: Thode & Co.; Frankfurt a/M.: Bank für Handel und Industrie; Freiburg i/Breisgau: Rheinische Creditbank; Gera: Geraer Bank; Hamburg: Johs. Schröder; Hannover: Hannoversche Bank; Heidelberg: Rheinische Creditbank; Leipzig: Geraer Bank; Mannheim: Rheinische Creditbank; Meiningen: Mitteldeutsche Creditbank; München: Jos. von Hirsch; Münster: Ed. Hüffer; Straßburg: Stähling, Valentin & Co.; Stuttgart: Kgl. Württemberg. Hofbank. (Wien: Biedermann & Co.; Prag: Böhmische Union-Bank; Paris: Krauß & Co.) —

Der mit der „Deutschen Gesellschaft“ in engem Zusammenhange stehende „Deutsche Rechtsschutzverein“ bewahrt schon durch sein Bestehen unsere Landsleute vor vielen Gefahren und Unbilden, hat aber auch Gelegenheit genug, für Arme und Hülflose, die sich ihr Recht nicht zu verschaffen wissen, als Anwalt einzutreten. In den Jahren 1876—79 waren es 1903 Klagen, die er entgegennahm, darunter 841 wegen Lohnforderungen, 125 in Ehescheidungen, 85 wegen Verführung, 146 Injurien- und Entschädigungsklagen u. s. w. Der Arzt der Gesellschaft ist Dr. Klotz 222 Ost 19. Straße. —

Die Synodalkörper begrüßen durch ihre Hafenmissionare die Einwanderer im Namen Gottes und der Kirche. Vor ca. 30 Jahren begann ein Pastor Brandt die Hafenmission, fand aber keine Unterstützung und mußte nach harten Kämpfen mit den Runners sie aufgeben. Vor 15 Jahren stellte die allgemeine Kirchenversammlung den

Pastor Robert Neumann als Emigranten-Missionar an, der in diesem Dienst umsichtig und unermüdlich wirkte. Derselbe setzt seit einigen Jahren unter einem Privat-Comité seine Emigranten-Mission fort, war besonders thätig bei der Auswanderung der Russischen Mennoniten, warb in den letzten Jahren zuerst für Nebraska, jetzt für die Staaten von Nord- und Süd-Carolina, Georgia und Columbia. (Wohnung Greenwichstr. Nr. 1, Postadresse P. B. 3480.)

Die lutherische Emigrantenhaus-Association in New-York errichtete 1873 das Emigrantenhaus, State-Street 16, Castle-Garden gegenüber und übertrug die Leitung dem Pastor Berkemeier. Mit ihm arbeitet gemeinsam der Hafenmissionar der Missourier, Pastor Keyl (Broadway Nr. 3). Das fünfstöckige Haus hat Raum für 200 Personen, ist aber noch nicht genug bekannt. Die Einwanderer finden dort Rath, Beistand, Schutz. Im letzten Jahre gingen 4184 Pilger durch dasselbe; viele erhielten Unterkommen in der Stadt und Umgegend. Sonntäglich wird Gottesdienst gehalten, täglich Hausandacht; Blätter, Traktate kommen zur Vertheilung, die Bibliothek wird gern benutzt.

Neben diesen deutschen lutherischen Hafenmissionaren wirken außer den katholischen auch skandinavische, dänische und holländische, sowie ein Bibel-Colporteur. — Die deutschen Reformirten haben zur Zeit keinen, doch ist auf einer der letzten Conferenzen die Anstellung eines solchen beschlossen worden. Trotz dieser mannigfachen Arbeit wird von verschiedenen Seiten bezeugt, daß dieselbe bei dem Strome der Einwanderer noch nicht hinreiche, um diesen bei seinem schnellen Vorüberrauschen in die richtigen Betten zu leiten, da nur ein geringer Theil in New-York bleibt, dieser Stadt, die unter ihren 1,207,000 Einwohnern 300,000 Deutsche zählt, von denen nur 20,000 zur Kirche gehören, während die anderen in Indifferentismus dahingehen, oder in den Logen, Sing-, Turn- und Trinkvereinen ihre Befriedigung suchen.

In Baltimore, Maryland, ist seit 10 Jahren der Agent Wilh. Sallmann als Hafenmissionar der Missouri-Synode thätig. (Adresse: East Pratt-Street 166 Baltimore Md.) Auch dorthin fluthet der Strom der Auswanderer stärker, denn je. Im vorigen Jahre landeten daselbst 60 Dampfer mit 26,815 Personen (viermal mehr, als 1879), von denen 15,454 aus dem Deutschen Reich kamen.

Für Philadelphia ist die Anstellung eines Hafenmissionars von der Synode von Pennsylvanien beschlossen.

VII.

Kirchliche Fürsorge im Innern.

Die Vereinigten-Staaten zählen nach dem neusten Census 50,152,530 Einwohner. Von 1770—1870 war die Bevölkerung von 3 auf 40 Millionen gestiegen, also um das 13⅓fache, während die Zahl der Kirchen von 1631 auf 87,670 stieg, also um das 50fache. Die presbyterianische Kirche, die im vorigen Jahre ihre Generalversammlung hielt, zählt 30 theologische Seminare, darunter 2 für Farbige und 2 für Deutsche.

Die Kirchengemeinschaften, welche unsere evangelischen Landsleute vor dem Unglauben, wie auch vor den methodistischen und anderen sektirerischen Gemeinschaften zu bewahren suchen, sind die großen lutherischen Gemeinschaften des General-Concils, der mit Missouri zu einer Conferenz verbundenen Synoden und die Lutherische General-Synode, innerhalb welcher sich in den letzten Jahren die deutsche Wartburg-Synode herausgebildet hat.

Bemerkt sei hierbei, daß die lutherische Kirche Amerika's zur Zeit 56 Kirchenkörper zählt, von denen die meisten in folgende große Gemeinschaften zusammengefaßt sind: I. Die Allgemeine Kirchenversammlung, (General-Concil) umfaßt 12 Synoden mit 783 Predigern und 1462 Gemeinden. II. Die Synodal-Conferenz mit 6 Synoden, 1206 Predigern und 2072 Gemeinden, III. Die Nördliche General-Synode mit 23 Synoden, 833 Predigern und 1280 Gemeinden. IV. Die Südliche General-Synode mit 5 Synoden, 97 Predigern und 166 Gemeinden. Dazu kommen noch 10 alleinstehende Synoden mit 230 Predigern und 643 Gemeinden und endlich 25 alleinstehende Pastoren mit 30 Gemeinden.

Neben den lutherischen Gemeinschaften sammeln die Reformirten ihre Glieder (1877 zählte die deutsche reformirte Kirche 650 Prediger mit 1300 Gemeinden), sowie die „Deutsche Evangelische Synode von Nord-Amerika“, der im letzten Jahrzehnt die Missionsvereine in unserer Landeskirche ihre Kräfte meistens zugesandt haben. Dieselbe zählt jetzt 402 Prediger, 60 mehr, als vor 3 Jahren, 258 angeschlossene Gemeinden, bedient 510 Gemeinden in 7 Distrikten, hat 342 Sonntagsschulen mit 3300 Lehrern und 33,000 Schülern und 80,000 Communikanten. Von den Geistlichen der Synode haben 143 ihre Studien auf dem Prediger-Seminare zu Femme-Osage, St. Charles-Co., Mo., gemacht, 52 auf deutschen Universitäten,

70 sind im Baseler Missionshause, 18 auf St. Chrischona ausgebildet u. s. w. — Ihr Proseminar hat die Synode zu Elmhurst, Ills.; ihr Organ ist der „Friedensbote".

Leider hat dieselbe im vorigen Jahre ihren, im Jahre 1817 zu Berlin geborenen, ehrwürdigen General-Präses, den milden, demüthigen und unermüdlichen Pastor Baltzer zu St. Charles durch den Tod verloren. Derselbe ging nach vollendeten theologischen Studien 1845 nach Amerika, ward 1858 Inspektor des Missouri-College, dann Professor am Prediger-Seminar und wurde 1866 an die Spitze der Verwaltung der Evangelischen Synode berufen. Unter seiner weisen und thatkräftigen Leitung erweiterte sich die Synode nach Außen durch Aufnahme zweier andern Synodalkörper und entwickelte sich nach Innen in der erfreulichsten Weise. — Sein Nachfolger ist Pastor Siebenpfeiffer in Rochester N. Y.

Diese Synode hat auf ihrer letzten Generalversammlung im vorigen Sommer die Aussendung von 3 Reise- oder Missions-Predigern zur Sammlung der Zerstreuten beschlossen und zwar für die Staaten: Texas, Oregon und Californien. Auch die Synode von Pennsylvanien hat die Anstellung eines solchen Reisepredigers in Aussicht genommen, sowie bereits als Sendboten anderer Synoden einige Dutzend wirken. Aber was ist das unter so viele?

Der „Deutsche Volksfreund" brachte im vorigen Jahre einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Gabe der Einwanderung, eine Aufgabe für deutsche Christen", in dem er die Liebesthätigkeit zur Heranbildung von Hirten und Lehrern für die Einwandernden wachruft. Die „Lutherische Zeitschrift" nimmt an, daß unter den Einwandernden des vorigen Jahres ca. 100,000 Lutheraner aus Europa gekommen seien, von denen ¾ sich in den neuen Niederlassungen im Westen ansiedelten und für die allein, wenn man auf je 500 einen rechnete, 150 Prediger nöthig seien, und fragt: „wo sollen sie herkommen?"

Mögen unsere deutschen Glaubensgenossen drüben, deren Kirchengemeinschaften sich so schön entwickeln, fortfahren, den Amerikanischen Kirchenkörpern in ihrer deutschen Weise nachzueifern in der Arbeit für das Reich Gottes. Wie großartig ist z. B. die Thätigkeit der letzteren auf dem Gebiete der Mission, (von der es sprüchwörtlich geworden, daß allerwärts auf dem Erdkreis zu finden sei: der amerikanische Missionar, der englische Kaufmann und der deutsche Handwerksbursche), ferner auf dem der Bibelverbreitung, durch die die heilige Schrift in 83 Sprachen in allen Ländern der Erde verbreitet wird. — In

den 64 Jahren dieser Thätigkeit wurden bei einer Einnahme von 19,290,292 Doll. 37,408,208 Exemplare, im letzten Jahre allein 1,356,039 Exemplare von heiligen Schriften ausgegeben; auch 7000 Schiffe der Amerikanischen Handelsflotte sind mit Bibeln und christlichen Bibliotheken versehen.

Ferner konnte auf dem 56. Jahresfest der Amerikanischen Sonntagsschul-Union constatirt werden, daß in der Zeit 68,431 Schulen mit 441,085 Lehrern und 2,916,599 Schülern gegründet seien; im letzten Jahre allein 1277 Schulen mit 46,727 Schülern. —

Wol ringen die deutschen evangelischen Kirchenkörper drüben mit heiligem Ernst danach, den Eingewanderten und den fort und fort Einwandernden Prediger des Evangeliums zu senden, sie zu Gemeinden zu sammeln und in ihren Synodal-Verband aufzunehmen; aber immer wieder muß bei dem Zuzug der Einwanderer ihre Klage erschallen: „Unser Bedürfniß an Personen können wir nicht befriedigen" — und diese Klage wird für uns zu dem Ruf, den das Siegel der Langenberger Gesellschaft als Inschrift trägt: „Komm hernieder und hilf uns!" (Apostelgesch. 16, 9). — Sollen und wollen wir da nicht antworten mit der Inschrift des Siegels der Berliner Gesellschaft für die deutsche evangelische Mission in Amerika: „Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!"? (Gal. 6, 10.) —

VIII.

Unsere Aufgaben.

Für uns handelt es sich um die Frage: was gibt's für uns zu thun?

Durch ein despotisches Wort die Auswanderung verbieten oder ihr unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen zu wollen, ist ebenso wenig gerechtfertigt, thunlich und heilsam, als ein: „Laß laufen, was laufen will!" (laissez passer), nach dem Grundsatz, daß, in dem vollen Vertrauen auf die natürliche Güte des Menschen, auf die Weisheit seiner Entschlüsse und die Richtigkeit seiner Wege, der persönlichen Freiheit in ihren Bewegungen auch auf Kosten Anderer, keine Schranken zu ziehen seien.

Auch die Amerikanische Parole: Hilf dir selbst (help yourself), deren Richtigkeit nach einer Seite hin wir völlig anerkennen, erinnert doch andererseits zu sehr an jenes Wort: „Was geht das uns an, da siehe du zu!“ und an das andere: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ — Aber das erstere war doch ein Pharisäerwort und das andere eine Kainsfrage! —

Es handelt sich um unsere Volksgenossen, um Bürger unseres Vaterlandes, um Glieder unserer Kirche. „Wo ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wo ein Glied wird herrlich gehalten, freuen sich alle Glieder mit.“

Aus dieser Gesinnung heraus erwachsen uns allerlei Aufgaben der Auswanderung gegenüber. Zunächst ist, unter genauer Orientirung über die thatsächlichen Verhältnisse, zu prüfen, worin die Veranlassung zur Auswanderung zu suchen sei, ob in flüchtigen Verstimmungen über heimatliche Zustände, ob in Vorspiegelungen von Agenten oder lockenden Berichten von drüben, ob in der Unmöglichkeit, in der Heimat empor oder wieder empor zu kommen, oder in der von drüben gegebenen Bürgschaft für ein gesichertes gutes Fortkommen.

Behörden und Private werden die Aufgabe haben, auf die Beseitigung begründeter Klagen und vorhandener Nothstände, durch die sich besonders Handwerker und Landleute zur Auswanderung veranlaßt sehen, möglichst Bedacht zu nehmen.

Mit besonderem Danke begrüßen wir die durch den Staatssekretair des Innern in der diesjährigen 20. Sitzung des Reichstags abgegebene Erklärung, daß die Reichsregierung beschäftigt sei, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, der das Auswanderungswesen und namentlich den Geschäftsbetrieb der Auswanderungs-Agenten zu regeln beabsichtigt und in der nächsten Session zur Vorlage kommen soll. Vielleicht dürfte dabei auch zur Erwägung kommen, inwieweit der diesseitigen Agenten gestattete Verkauf von Amerikanischen Eisenbahnbillets sich als zweckdienlich erwiesen habe. Denselben sollte überhaupt nur der Billethandel, nicht aber Wechselgeschäft und Handel mit Reiseutensilien u. s. w. erlaubt sein. Dem Treiben der Agenten ausländischer Linien sollte, sei es auf gesetzgeberischem, sei es auf dem Verwaltungswege, Einhalt gethan werden; in Bremen ist dieser Handel bereits fast ganz unterdrückt.

In den Gemeinden haben besonders die Seelsorger und die Gemeindevertreter die Pflicht, vor leichtsinniger oder unbedachter Auswanderung zu warnen, und Schwankende in der Liebe zum Vaterlande und zur heimischen Kirche von Neuem zu stärken. Da gilt es,

unbegründete Verstimmungen zu verscheuchen, falsche Vorstellungen und Hoffnungen zu nichte zu machen und über die wirklichen Verhältnisse aufzuklären.

Vor Allem möchten wir unsere Freunde hier auf einen Punkt aufmerksam machen.

Theils durch mißverstandene Berichte aus Amerika, theils durch Vorspiegelungen hiesiger Agenten kommen viele unserer deutschen Landleute zu der falschen Meinung, als habe jeder Einwanderer das Recht, sich bei seiner Ankunft drüben „ein Stückchen Land" auszusuchen, das er dann mit geringer Mühe urbar und ertragsfähig machen könne. Diese Aussicht auf eigenen Besitz wird für viele, denen es hier daran fehlt, die Veranlassung zur Auswanderung, während kleine Eigenthümer durch den Erlös ihres hiesigen Besitzthums große Grundbesitzer werden zu können hoffen. — Aber wie schmerzlich werden sie durch die herbe Wirklichkeit enttäuscht und in bitteres Elend gebracht.

Allerdings kann nach dem Heimstättegesetz der Vereinigten Staaten jeder Amerikanische Bürger, oder jeder, der sich um das Bürgerrecht bewirbt, unter Zahlung eines geringen Betrags sich eine Anzahl Acker des Regierungslandes zuweisen lassen, muß aber vorher die eidliche Erklärung abgeben, daß er Oberhaupt einer Familie sei und daß das ihm zu überweisende Land nur zu seinem ausschließlichen Gebrauch und seiner eigenen Niederlassung dienen und weder direct noch indirect einer andern Person zur Benutzung oder Verwerthung zu Gute kommen solle. Das Eigenthum dieses Landes kann er aber erst erlangen, wenn er nach Ablauf von fünf Jahren durch zwei glaubwürdige Zeugen nachweisen kann, daß er seinen dauernden Wohnsitz auf demselben gehabt, dasselbe während der fünf Jahre ununterbrochen bearbeitet und bebaut habe, und daß kein Theil des Landes irgend einer andern Person während jener Zeit überlassen worden sei.

Sind diese Bedingungen nicht erfüllt, so fällt das Land an die Regierung zurück.

Wie schwer es ist, das gehoffte Eigenthum zu erwerben, geht daraus hervor, daß selbst die deutsche Gesellschaft in New-York sich in ihrem neusten Jahresbericht dahin erklärt, daß eine kleinere Gruppe von Einwanderern bei der Niederlassung auf Regierungsland ihre materiellen Hülfsmittel erschöpft sehen dürfte, noch ehe die erforderlichen fünf Jahre Cultivirung des betreffenden Landes den dauernden Besitz desselben verschafft haben werden.

Es können daher unsere Landleute nicht ernstlich genug gewarnt werden, sich thörichten Hoffnungen hinzugeben. —

Für diejenigen, die nach Brasilien auswandern wollen, verweisen wir auf die Schrift: „Rathschläge für Auswanderer nach Süd-Brasilien. Herausgegeben vom Zweigverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande zu Porte Alegre. Berlin, bei Julius Sittenfeld 1880; zu haben Berlin, W., Landgrafenstr. Nr. 10, auf dem Vereins-Bureau des Central-Vereins." — Dieselbe enthält ernste Warnungen vor der Auswanderung überhaupt, wie insbesondere vor der nach Brasilien, berichtet über die dortigen Colonien und bringt eine Karte der beiden südlichsten Provinzen von Brasilien, Santa Catharina und Rio Grande do Sul. Diese bezeichnet sie als allein geeignet für den deutschen Auswanderer, der, wenn er mit zahlreicher Familie und tüchtigen Arbeitskräften, zu harter Arbeit, Sparsamkeit und Mäßigkeit geneigt ist, dort vorankommen mag. Niemand sollte sich aber bereden lassen, Regierungsland zu übernehmen, Verpflichtungen und Contrakte einzugehen, oder Vorschüsse zu nehmen.

Andere zur Orientirung empfehlenswerthe Schriften sind:

1. „Nach Amerika." Führer für Auswanderer. Von Robert Neumann; erschienen bei Wiegandt & Grieben, Berlin, S. W., Hallesches Ufer 26. (1 Mark.) — Das Büchlein gibt auf 157 Seiten manch praktischen Rath und manch freundliche Wegweisung, manch ernste Mahnung und manch gutes Wort mit auf die Reise vom Aufbruch hüben bis zur Ankunft drüben. Der Verfasser ist seit einer langen Reihe von Jahren als Emigranten-Missionar in New-York thätig, hat „das Land" bereist nach Süd und West; auch fehlt's ihm nicht an Lebenserfahrung und Menschenkenntniß. Sein Büchlein ist drum wohl zu empfehlen.
2. Handbüchlein für Auswanderer. Gekrönte Preisschrift. Herausgegeben von der Niedersächsischen Traktat-Gesellschaft in Hamburg. (Druck von Persiehl.) (35 ₰.) Dasselbe enthält ernste Warnungen, Unterweisung für die Reise, Belehrung über Land und Leute in Amerika, dazu eine Auswahl von Gebeten, Schriftstellen, Liedern und Sprüchen; ein treuer Berather nach vielen Seiten.
3. Die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's, amerikanische landwirthschaftliche Verhältnisse und ein neues Ansiedelungs-Project von Otto Brunner. Bern, Commissions-Verlag von Huber & Co. 1881. — Der

Verfasser, dessen Schriftchen eben erschienen, hat im vorigen Jahre im Auftrag eines Bernisches Comités große Strecken der Vereinigten Staaten bereist und besonders eine Anzahl Schweizer Colonien besucht. Er gibt einen geschichtlichen Ueberblick über die Schweizerische Auswanderung, berichtet über den gegenwärtigen Stand derselben, wie über die Schweizer-Colonien in den Vereinigten Staaten u. s. w. und kommt in seinem Schlußwort zu derselben Warnung, wie sie am Anfang dieser Denkschrift ausgesprochen ist, indem er sagt: „Jeder Einzelne, jeder Familienvater mag seine Verhältnisse wiederholt und gründlich durchmustern und prüfen, ob er wirklich durch Auswanderung seine Lage verbessert. Auch unter den jetzt in Amerika herrschenden Umständen ist der Beruf des Farmers und ganz besonders für den Anfänger mit sehr viel Schwierigkeiten verbunden. Harte Arbeit erwartet ihn, und der Kampf wird ein langandauernder sein, bis er ein unabhängiges Heim erreicht. Ja, trotz vieler Jahre anstrengendster Arbeit, der Entbehrung und des Kummers mag es sich oft treffen, daß erst den Kindern und Enkeln die Erfolge dieser mühevollen Jahre zu gut kommen, während der Einwanderer selbst sich für das Wohl seiner Familie aufopfern mußte."

Ist es mit aller Liebe und Weisheit nicht gelungen, Gemeindeglieder von dem Entschluß zur Auswanderung zurück zu bringen, so wird es die Aufgabe sein, denselben mit gutem Rath zur Hand zu gehen. Schon die obigen Mittheilungen bieten dafür reiches Material, besonders in den dort gegebenen Adressen. Vornehmlich aber halten wir es, namentlich gestützt auf die Berichte der deutschen Gesellschaft in New-York, für Pflicht, ihnen folgende Rathschläge mitzugeben:

1. Wollt ihr zu Verwandten drüben, so laßt euch ja die Adresse genau schreiben nach Ort, County und Staat, z. B.: Lowden, Cedar Co., Jowa.
2. Zieht nicht in der Gluthhitze des Sommers, noch in der Kälte des Winters hinüber; am günstigsten sind die Monate April und Mai.
3. Nehmt nur das Nothwendige an Kleidung, Schuhwerk und Betten mit, aber dies in gutem Zustande und in mit genauer Angabe des vollen Namens des Eigenthümers und des Bestimmungsorts versehenen, dauerhaften, nicht zu großen und gut verschlossenen, nicht vernagelten Kisten, wegen des Zolls in New-York. Alle Sachen müssen verzollt werden, die man

nicht selbst ein Jahr gebraucht hat; Kaufmannsgüter und versiegelte Briefe dürfen im Reisegepäck nicht sein. Handwerkszeug kauft ihr besser in Amerika.

4. Für Jünglinge und Männer (vom 17. bis 32. Jahre) bedarf es einer amtlichen Bescheinigung über ihre Militairverhältnisse oder eines Regierungspasses, für Minderjährige des Erlaubnißscheins des Vaters oder Vormunds. Auch Arbeitszeugnisse aus der letzten Zeit sind nicht unwichtig, wenn auch das Wort gilt: „Selber ist der Mann!" — Junge Mädchen sollten nie ohne sicheren Schutz hinüberziehen.

5. Hütet euch vor „neuen Freunden" und „alten Landsleuten," die sich euch dienstfertig aufdrängen wollen, sei's in den Hafenplätzen, sei's auf dem Schiffe, sei's in New-York, dort besonders vor den Wirthshaus-Mäklern und Runners (Schleppern).

6. Benutzt die directen deutschen Dampfer, vermeidet die indirecte Beförderung via England, Havre, Antwerpen. Die New-Yorker deutsche Gesellschaft berichtet, daß besonders mannigfache Klagen erhoben würden von Auswanderern, die via Liverpool befördert seien. In Antwerpen und Rotterdam erwachsen den Auswanderern durch die fremde Sprache allerlei Schwierigkeiten. — Segelschiffe sollten von Auswanderern überhaupt nicht benutzt werden.

7. Kauft Passage-Billets nur von den gesetzlich dazu autorisirten Agenten.

8. Sorgt dafür, daß das Gepäck rechtzeitig im Hafen eintrifft, um mit euch auf demselben Dampfer befördert zu werden.

9. Größere Geldsummen zahlt bei den unter Nr. VI. aufgezählten Vertretern der New-Yorker deutschen Gesellschaft ein; kleinere wechselt in Castle-Garden in Papiergeld um.

10. Unterzeichnet keine englischen Arbeits-Contracte, ohne über deren Inhalt durch zuverlässige und unbetheiligte Leute genau unterrichtet zu sein.

11. Haltet euch in New-York nicht auf, wenn's nicht dringend nöthig ist; verzichtet auf die Herrlichkeit der Stadt; eilt weiter, dem Ziele zu. Wendet Euch für alle Auskünfte sofort an die „deutsche Gesellschaft," (Broadway 13) und, falls unvorhergesehener Aufenthalt nöthig wird, an das deutsche

Emigrantenhaus, das nahe bei Castle-Garden liegt. (State Street 16)*)

12. Thut keine ungewissen Tritte und seid nicht träge. Es gilt auf beiden Füßen zu stehen und zu gehen und mit beiden Händen zu schaffen, das heißt: „Von ganzem Herzen und mit allen Kräften.“ Die beiden Füße aber und die beiden Hände heißen: „Bete und arbeite“ — dazu wartet gleich dem Ackersmann, bis ihr empfanget „den Morgenregen nnd Abendregen;“ denn an Gottes Segen ist Alles gelegen! — —

Die Scheidenden mag der Geistliche, soweit er seinen Gemeindegliedern näher zu treten vermag, bestens berathen, ihnen die rechte geistliche Ausrüstung mitgeben in den von den Kirchenbehörden empfohlenen Büchern, (siehe Nr. IV.) soweit es ihnen noch daran fehlen sollte. Wir nennen insbesondere als Reisebegleiter:

Geistliche, liebliche Lieder nebst Volks- und Vaterlands-Liedern mit ein- und mehrstimmigen Singweisen. Von G. Weikert. Berlin, Evangelisches Vereinshaus, Oranienstr. Nr. 106.

Unsere Lieder. Herausgegeben von Dr. Wichern. Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses.

Heimatsfreude. Lieder im Volkston. Von D. von Cölln. Leipzig, Buchhandlung des Vereinshauses.

Reisepsalter. Falkenhagen bei Petershagen i/d. Mark. In Stuttgart bei Steinkopf; in Berlin: Scharrnstr. 11 in Schulze's Buchhandlung.

Kleine Missionsharfe im Kirchen- und Volkston. Gütersloh bei Bertelsmann. —

Vor Allem mögen die Geistlichen durch Ueberreichung des Tauf-, Confirmations-, Copulations- und Entlassungscheins, sowie der Adressen der Hafenmissionen diesseit und jenseit des Meeres den Auswandernden den Eintritt in das fremde Land und in die Kirche drüben zu erleichtern suchen.

Bei der Mahnung zur Treue im Glauben, zum Festhalten an Kirche und Bekenntniß, wird vielfach die Warnung am Orte sein vor dem wüsten Treiben der Spiritisten, vor dem Abfall vom evangelischen Glauben, vor den Secten, die die deutsche Art nimmer

*) Die Geschäftskarten des deutschen Emigrantenhauses, welche bei den diesseitigen Hafenmissionaren zu haben sind nnd auch an andere Adressen gern in Menge herübergeschickt werden, sind bei der Ankunft in Castle-Garden an Hut oder Brust zu tragen.

zu befriedigen vermögen, sowie vor Verbindungen und Gesellschaften, welche der Kirche und dem christlichen Glauben entfremdet und feindlich, statt der ewigen Güter nichts, als eine keine Probe bestehende „Brüderlichkeit“ darzubieten vermögen.

An den Hafenplätzen ist schon viel von christlicher Seite geschehen, am meisten in Hamburg. Auch beabsichtigt der dortige Verein bei dem Wachsthum der Auswanderung eine Erweiterung seines Werks, hat aber bisher im Binnenlande keine Unterstützung gefunden, und doch liegt eine Pflicht zur Förderung der Hafenmission für Alle vor, die den auswandernden Gliedern unserer Kirche einen sicheren Berather und christlichen Wegweiser wünschen. Möchten viele sich dieser Pflicht bewußt werden und die Hafenmission sowol in den diesseitigen Häfen unterstützen, als auch die in New-York, die unsere Brüder und Schwestern drüben in Empfang nimmt.

Für Bremen, das sonst durch den Lloyd gut versorgt ist, wird der im September d. Jahres tagende Congreß für innere Mission neue Anregung zur Fürsorge für die Auswanderer geben.

Für Rotterdam ist zwar in der neusten Zeit die Anstellung eines Hafenmissionars durch den Central-Ausschuß bewirkt, doch wird es zu einer dauernden gesegneten Wirksamkeit desselben noch mannigfacher Mittel bedürfen, für die wir die Beihülfe von uns verbundenen Vereinen auch ferner glauben in Anspruch nehmen zu dürfen.

Auch Antwerpen bedarf eines deutschen Hafenmissionars; sind doch allein im vorigen Jahre 11,224 Deutsche über Antwerpen befördert worden. Dazu kommen die Schaaren von deutschen Seeleuten, nach denen Niemand fragt.

Aehnlich ist es in Hull, wo ein Hafenmissionar reiche Arbeit finden würde, sowol an den über Hull aus- und zurückwandernden Deutschen, wie besonders auch an den 4—6000 deutschen Seeleuten, die jährlich die Stadt berühren. Leider haben dieselben vor anderen Nationalitäten den traurigen Vorzug, sich um die Gottesdienste ihrer Kirche nicht zu kümmern. Der Geistliche der deutschen Gemeinde ist nicht im Stande, ihnen nachzugehen. Für einen Hafenmissionar würde sich daher ein reiches Arbeitsfeld erschließen. —

Auf den deutschen Schiffen ist materiell genügende Fürsorge getroffen, auch manche Gefahr auf sittlichem Gebiet beseitigt; doch wird von verschiedenen Seiten die Frage aufgeworfen: Stellt man Aerzte an auf den Schiffen, wünscht man von mancher Seite her gar Thierärzte, warum nicht auch Seelenärzte, die zugleich autorisirt wären, auf Zucht und Sitte zu halten? Wie manches heimwehbewegte Herz könnte

vielleicht auf der Meerfahrt durch solchen Seelenarzt der ewigen Heimat zugewandt, wie manches trostbedürftige zum rechten Tröster geführt, wie manches bei den umgebenden Versuchungen schwankende behütet, wie manches bei dem Blick in die ungewisse Zukunft oder auf das brausende Meer erzitternde Herz auf den hingewiesen werden, dem Wind und Meer gehorsam ist und der Weg hat allerwege. Sollte nicht auch dafür Rath und Hülfe zu schaffen sein?

Endlich dürfen auch die Missions-Anstalten und Gesellschaften, die bis jetzt den Auswandernden Prediger des Evangeliums nachgesandt haben, ihre Thätigkeit nicht einstellen. Noch thut Hülfe drüben noth. Aber diese Liebesthätigkeit ist zugleich auch das Band zwischen den Ausgewanderten und den Daheimgebliebenen, zwischen der Kirche hüben und drüben — und dieses Band darf nicht zerrissen werden.

Sollen aber alle die Bitten und Wünsche nicht fruchtlos verhallen, die Aufgaben nicht ungelöst bleiben, so muß zunächst die Presse, die politische, wie die kirchliche, eingedenk ihres hohen Berufs, Hüterin des Volkswohls zu sein, immer und immer wieder ihre Stimme erheben, damit das Auge des Staates und der Gesellschaft auf die Scheidenden gerichtet bleibe, das Herz der Einzelnen, der Missionsvereine, der Kirche, ihnen ferner schlage und **Aller** Hand sich ausrecke nach ihnen, damit unter Gottes Schutz und Beistand ihr Ausgang und Eingang gesegnet sei.

In die ewige Heimat.

Zum Schluß sei es dem Verfasser, der oft und mit blutendem Herzen die Schaaren der Auswanderer sorglos in die ungewisse Zukunft hat hinausziehen sehen, gestattet, für die Scheidenden ein Freundeswort hinzuzufügen, das ihnen eine Erinnerung sein möge an das letzte Ziel unserer Pilgerschaft, an die ewige Heimat. —

1. Gedenket daran, daß ihr Fremdlinge und Pilgrime seid, ob hier in der alten Heimat oder drüben in einer neuen. Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

2. Verseht euch drum als evangelische Christen mit dem besten Führer für diese Pilgerreise, mit dem sichersten Stecken und Stab, mit dem nimmer verlöschenden Licht, mit der rechten Wegzehrung. Nehmt Bibel und Katechismus, Gesang- und Gebetbuch mit, eingedenk der Pilgerregel:

Ohne Steu'r geh' nicht zur See,
Ohne Stab nicht in den Schnee,
Ohne Gott und Gottes Wort
Gehe nie von Hause fort!

mit der Pilgerlosung:

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte,
Und ein Licht auf meinem Wege!

unter dem Pilgergebet:

Christ Kyrie,
Bleib' bei uns auf der See!

und getröstet euch der Pilgerverheißung:

Gott im Herzen,
Die Schrift in der Hand,
Fährest du wohl
Zu Wasser und Land!

3. Besucht die Emigranten-Gottesdienste, wo sie euch unterwegs geboten werden, und laßt euch die Psalmen 23, 107, 121, 130 und 146 als Pilger-Psalmen empfohlen sein.

4. Schließt euch nach eurer Niederlassung sofort, je nach eurem Bekenntnißstand, an eine lutherische, evangelische, oder reformirte **Gemeinde** mit einem gläubigen Geistlichen an, oder sucht, wenn noch keine besteht, eine solche mit gleichgesinnten Landsleuten baldigst in's Leben zu rufen und laßt euch nicht locken zu anderen Gemeinschaften weder zu den Sekten, noch zur katholischen Kirche.

5. Erhaltet in eurer Familie die liebe **deutsche Muttersprache** und vererbt sie auf Kind und Kindeskind. Nehmt drum mit, was ihr an guten deutschen Büchern habt. Bleibt der biedern väterlichen Sitten eingedenk und macht dem deutschen Namen keine Schande.

6. Erweist euch allezeit als **evangelische Christen** in Wort und That. Hütet euch vor weltlichen Lüsten. **Heiliget den Sonntag.** Zieht eure Kinder auf in der Furcht Gottes und wisset, daß es dabei bleibt: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen!"

7. Vergeßt nicht der **alten Heimat** mit den Lieben, die dort zurückgeblieben und vielleicht auf eure Unterstützung warten. Vergeßt auch derer nicht, die schon in den Gräbern ruhen und auf ein Wiedersehen mit euch harren in der ewigen Heimat!

8. Richtet drum aufwärts Herz und Sinn und wandelt auf eurer Pilgerreise gen Abend nach dem köstlichen Pilgerlied von **Gerh. Tersteegen**, von dem ich euch einige Verse mitgebe, weil's in eurem Gesangbuch vielleicht nicht steht:

1.

Kommt Kinder, laßt uns gehen,
Der Abend kommt herbei;
Es ist gefährlich stehen
In dieser Wüstenei.
Kommt stärket euren Muth,
Zur Ewigkeit zur wandern,
Von einer Kraft zur andern;
Es ist das Ende gut.

2.

Man muß wie Pilger wandeln,
Frei, bloß und wahrlich leer;
Viel sammeln, halten, handeln
Macht unsern Gang nur schwer;
Wer will, der trag sich todt:
Wir reisen abgeschieden,
Mit Wenigem zufrieden,
Wir brauchen's nur zur Noth.

3.

Schmückt euer Herz auf's Beste,
Sonst weder Leib und Haus;
Wir sind hier fremde Gäste
Und ziehen bald hinaus.
Gemach bringt Ungemach.
Ein Pilger muß sich schicken,
Sich dulden und sich bücken
Den kurzen Pilgertag.

4.

Laßt uns nicht viel besehen
Das Kinderspiel am Weg;
Durch Säumen und durch Stehen
Wird man verstrickt und träg'.
Es ist doch nur ein Weg —
Laß sein! Wir gehen weiter,
Wir folgen unserm Leiter
Und brechen durch's Gehege.

5.

Kommt Kinder, laßt uns gehen,
Der Vater gehet mit,
Er selbst will bei uns stehen
In jedem sauren Tritt;
Er will uns machen Muth,
Mit süßen Sonnenblicken
Uns locken und erquicken;
Ach ja, wir haben's gut.

6.

Sollt wo ein Schwacher fallen,
So greif' der Stärkre zu;
Man trag, man helfe Allen,
Man pflanze Lieb' und Ruh':
Kommt, bindet fester an,
Ein Jeder sei der Kleinste,
Doch auch wol gar der Reinste
Auf unsrer Liebesbahn.

7.

Es wird nicht lang' mehr währen,
Halt' noch ein wenig aus;
Es wird nicht lang' mehr währen,
So kommen wir nach Haus:
Da wird man ewig ruhn,
Wenn wir mit allen Frommen
Daheim zum Vater kommen;
Wie wohl, wie wohl wird's thun!

Es geleite euch aber allewege und allezeit
Israels Hüter, Jesus Christ,
Der selbst ein Pilgrim worden ist,
Bis endlich Gott an seiner Vaterhand
Uns alle heimführt aus dem fremden Land.
Dann ziehen froh zum letzten Mal wir aus,
Ja, selig froh — dann geht's in's Vaterhaus.

In demselben Verlage erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu haben:

Rathgeber für Auswanderer.



Von A. Schröter

Inhalt.

[illegible]

